

Handreichung für die Arbeit in den Sprachbildungsmaßnahmen

Infos & Tipps für die Praxis

Stand: November 2019



Niedersächsische
Landesschulbehörde

Inhalt

Zielsetzung der Handreichung	3
1. Grundlagen	4
1.1 Ziele der Sprachbildung und Sprachförderung	4
1.2 Spracherwerb und Sprachregister: Begriffsklärungen	4
1.3 Zweitspracherwerb und Mehrsprachigkeit	5
1.4 Sprachstandsdiagnostik	7
1.4.1 Erstaufnahme	7
1.4.2 Beobachtung der Sprachentwicklung	7
1.4.3 Verfahren	7
2. Unterricht	9
2.1 Ihre Lerngruppe	9
2.1.2 Der Klassenraum	10
2.1.3 Die Curricularen Vorgaben DaZ	10
2.1.4 Material: Die Grundausrüstung der Schüler	10
2.2 Lernziele	14
2.2.1 Das Thema	14
2.2.2 Die sprachlichen Fertigkeiten	14
2.2.3 Interkulturelles Lernen	18
2.2.4 Sprachliche Kompetenzen	19
2.2.5 Die „Zone der nächsten Entwicklung“	24
2.3 Unterrichtsgestaltung	25
2.3.1 Ritualisierter Stundenbeginn	26
2.3.2 Hinführung: Aktivieren von Vorwissen, Vorentlastung von Sprachmitteln	26
2.3.3 Demonstrieren: Hören oder Lesen	27
2.3.4 Reproduzieren: Verstandenes wiedergeben, Übungen zum Wortschatz	28
2.3.5 Erarbeiten: Kooperation und Kommunikation	28
2.3.6 Präsentieren	30
2.3.7 Verschriftlichen und Überarbeiten	30
2.4 Rolle und Verhalten der Lehrkraft	30
3. Anhang	32

Zielsetzung der Handreichung

Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Diese Handreichung bietet eine erste Orientierung, wenn Sie als Lehrkraft einer allgemein bildenden bzw. berufsbildenden Schule Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache integrativ im Regelunterricht und/oder additiv in einer Sprachbildungsmaßnahme unterrichten.

Sie unterstützt Sie bei einer fundierten Planung und Gestaltung des Unterrichts mit vielfältigen Materialtips und grundlegenden Informationen. Um aktuell zu bleiben, ist sie in ständiger Bearbeitung. Die Sprachbildungszentren möchten sich Ihnen mit der Handreichung zugleich für weitere Beratung sowie Vernetzung mit anderen Lehrkräften sowie außerschulischen Partnern empfehlen. Kontaktieren Sie bei Interesse das für Ihre Region zuständige Sprachbildungszentrum im Beratungs- und Unterstützungsportal der Niedersächsischen Landesschulbehörde:

<https://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/bu/schulen/schulentwicklung/sprachbildungszentren>

Weitere Informationen finden Sie außerdem auf dem Portal interkulturelle Bildung und Sprachbildung: <http://www.ibus.nibis.de>

Ihre Sprachbildungszentren

November 2019

1. Grundlagen

1.1 Ziele der Sprachbildung und Sprachförderung

Im für diesen Bereich zentralen Erlass zur Förderung von Bildungserfolg und Teilhabe von Schülerinnen Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache (RdErl. d.MK v.1.7.2014 – 25 – 81625 – VORIS 22410) ist das Ziel additiver Sprachfördermaßnahmen klar definiert:

- Erwerb und Erweiterung der deutschen Sprachkenntnisse und Vorbereitung auf den Übergang in die Regelklasse. Erreichen der Niveaustufe A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER). Die Niveaustufe B1 ist anzustreben (vgl. 3.2/Erlass).
- Sprachliche Handlungsfähigkeit in allen Fächern. Bei der Vermittlung fachlicher Inhalte Orientierung an den Kerncurricular der jeweiligen Schulform.

Insgesamt ist die Förderung von sprachlicher Handlungsfähigkeit in Mündlichkeit und Schriftlichkeit Aufgabe jeden Unterrichts in der Schule (vgl. 3/Erlass). Das ist deshalb wichtig, weil die Niveaustufe A2 die Schülerinnen und Schüler noch nicht zur angestrebten erfolgreichen Teilnahme am Regelunterricht befähigt. Bis dieses Ziel ohne Einschränkungen erreicht ist, vergehen i.d.R. mindestens fünf Jahre.

Die Niveaustufe A2 des GER ist folgendermaßen grob definiert :

„Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz un-mittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B.: Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung).

Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht.

Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.“

Die bildungssprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten müssen in jedem Unterrichtsfach erst aufgebaut und beständig erweitert werden. Häufig zeigen fortgeschrittene DaZ-Lerner, die mühelos kommunizieren können, besonders Schwächen in ihrer schriftsprachlichen Kompetenz. Die sprachlichen Anforderungen des jeweiligen Faches sind deshalb von jeder Lehrkraft bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen. Sie müssen bewusst eingeführt und geübt werden. Nur durch einen sprachbildenden Unterricht in allen Fächern können alle Schülerinnen und Schüler – auch einsprachig deutsche- die an sie gestellten bildungssprachlichen Anforderungen erfüllen.

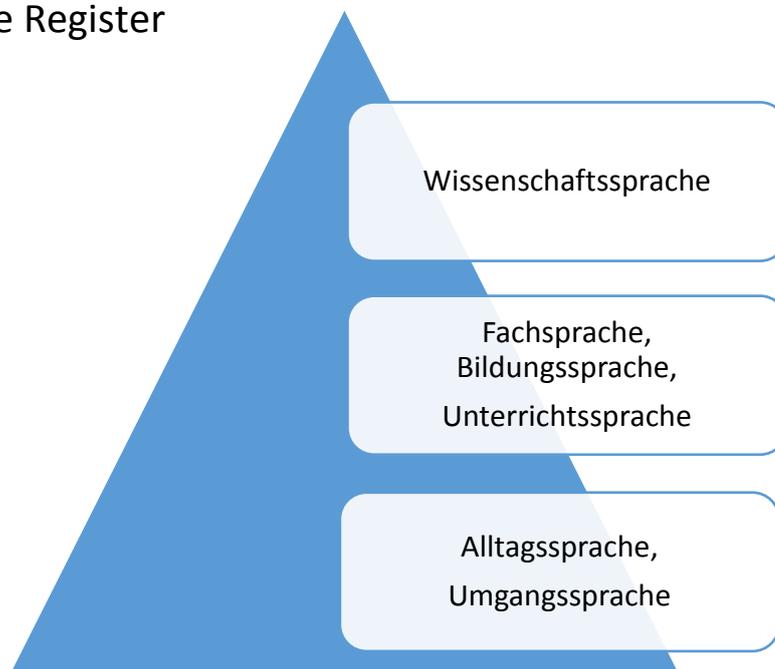
1.2 Spracherwerb und Sprachregister: Begriffsklärungen

- Zweitsprache (Zielsprache) – Fremdsprache:
Eine Zweitsprache wird überwiegend ungesteuert im lebensweltlichen Umfeld erworben. Eine Fremdsprache hingegen wird überwiegend bewusst und systematisch im Unterricht außerhalb des entsprechenden Landes gelernt.
- Sprachförderung-Sprachbildung:
Sprachförderung sollte erfolgen, wenn der Sprachstand der Schülerinnen und Schüler sie daran hindert, ihr Leistungspotential in der Zielsprache zu entfalten. Sprachbildung hingegen ist für alle – auch die monolingualen Schülerinnen und Schüler – ein wichtiger und ständiger Bestandteil schulischer Bildung in allen Fächern, um ihre rezeptiven und produktiven Fähigkeiten zu erweitern und sich in jeder Situation des angemessenen Sprachregisters bedienen zu können.
- Bildungssprache/Schulsprache:
Um erfolgreich am Unterricht teilzunehmen, müssen die Schülerinnen und Schüler ein

Sprachregister beherrschen, das – auch wenn es gesprochen wird – konzeptionell schriftlich ist. Die Bildungssprache ist unabhängig von konkreten Handlungssituationen, sprachlich komplex, streng strukturiert und oft inhaltlich abstrakt.

Die sprachlichen Register bauen aufeinander auf und gehen in schulischen Situationen ineinander über.

Sprachliche Register



nach: I. Weis, Ingrid (2013): *DaZ im Fachunterricht. Sprachbarrieren überwinden – Schüler erreichen und fördern*. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr, S. , S. 39.

Literatur/Links

Dieses und weiteres Grundlagenwissen finden Sie zum Beispiel in:

- Rösch, Heidi (Hg.); Ruth Ahrens et al. (2003): *Deutsch als Zweitsprache. Grundlagen, Übungsideen, Kopiervorlagen zur Sprachförderung*. Bildungshaus Schulbuchverlage, Braunschweig.
- Beese, Melanie; Claudia Benholz et al. (2014): *Sprachbildung in allen Fächern*. Klett-Langenscheidt, München.
- Tajmel, Tanja, Hägi-Mead, Sara (2017): *Sprachbewusste Unterrichtsplanung*. Waxmann, Münster.
- Weis, Ingrid (2013): *DaZ im Fachunterricht. Sprachbarrieren überwinden – Schüler erreichen und fördern*. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr.
- NLQ/Ibus-Portal: https://www.nibis.de/deutsch-als-zweitsprache_10782

1.3 Zweitspracherwerb und Mehrsprachigkeit

Der Zweitspracherwerb verläuft über die Ausbildung von Lernersprachen. Diese enthält noch Elemente der jeweiligen Erstsprache und sogar solche, die in keiner der beiden Sprachen vorkommen. Sie ist ein natürlicher und notwendiger Teil des Lernprozesses. Überdehnungen, Übergeneralisierungen (z. B. Hund für alle Tiere oder Partizipbildung schwacher Verben für alle Verben → ich habe geflügt) z. B. sind Zeichen aktiver Lernprozesse und daher nichts Negatives.

Eventuellen Fossilierungen allerdings sollte man durch Bewusstmachung und wiederholte Übungsphasen sensibel entgegenwirken. Fossilierung bezeichnet einen fehlerhaften Sprachgebrauch, der im Rahmen des ungesteuerten Spracherwerbs zur Gewohnheit geworden ist, so dass die Abgewöhnung schwerfällt (z. B. Auslassung von Artikeln).

Man unterscheidet bestimmte Erwerbsphasen beim Deutschlernen, z. B. von Grundwortstellung SPO (Ich helfe...) über Sätze mit vorangestellten Adverbien (Jetzt helfe ich ...) und die Satzklammer (Ich habe ... geholfen) bis zur Verbendstellung in Nebensätzen (... als ich ... geholfen habe.) Diese Phasen sind für alle Lerner gleich und hängen mit den Tücken des Deutschen zusammen.

Verschiedene Herkunftssprachen führen aber natürlich auch zu verschiedenen (positiven ebenso wie negativen) Interferenzen und spezifischen Schwierigkeiten des Zweitspracherwerbs. Es gibt phonetische, semantische und strukturelle Unterschiede der Sprachen. So ist für türkischsprachige Schülerinnen und Schüler zum Beispiel ein Problem, dass es im Türkischen gleiche Laute gibt, die aber anders geschrieben werden als im Deutschen. Die türkische Vokalharmonie (keine dunklen und hellen Vokale in einem Wort) führt weiterhin zu Vokalangleichungen auch im Deutschen. Lexikalisch verursacht die Nichtexistenz der Verben „haben“ und „sein“ im Türkischen häufig deren Auslassung.

Es ist oftmals hilfreich Spezifika einzelner Familiensprachen zu kennen.

Der Lernerfolg hängt von der Einstellung zur Zielsprache bzw. zur deutschsprachigen Umgebung ab, aber auch von der Einstellung zu Herkunftssprache(n) und Herkunftskultur(en) („Sprachbiografie“). Diese sollten also nicht nur zur Kontrastierung und als Hilfsmittel Eingang in den Unterricht finden, sondern auch an sich Raum und Wertschätzung im Unterricht erfahren sowie an anderer Stelle gefördert werden (z. B. herkunftssprachlicher Unterricht). Auch Sprachmischungen (code-switching, code-mixing) sind nur in Situationen zu verbieten, in denen ausdrücklich Deutsch geübt werden soll. (siehe auch 2.1.2)

Die Sprache, in der man emotional zu Hause ist, dient als fundierte Basis für weitere Sprachen. Mehrsprachigkeit ist kein Defizit, sondern eine förderungswürdige Kompetenz und Bereicherung in sprachlicher und interkultureller Hinsicht, die Raum und Wertschätzung im Unterricht erhalten sollte. Die Sprachen stehen also nicht in Konkurrenz, sondern koaktivieren sich teilweise gegenseitig.

Literatur/Links

- Krifka, M. et al. (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer – Über die Muttersprachen unserer Schüler. Springer VS, Berlin; Heidelberg.
- Schader, Basil (2012): Sprachenvielfalt als Chance – 101 praktische Vorschläge. Orell füssli, Zürich.
- ProDaZ Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern. Institut Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Duisburg-Essen: Sprachbeschreibungen. Aufsätze zum Herunterladen unter:
https://www.uni-due.de/prodaz/veroeffentlichungen.php#web_prodaz
- Schader, Basil u.a (2013): deine Sprache – meine Sprache. Handbuch zu 14 Migrations-sprachen und Deutsch für Lehrpersonen an mehrsprachigen Klassen und für den DaZ-Unterricht Klasse 1-9. Lehrmittelverlag Zürich.

Praxistipp

- Nutzen Sie für ältere Schülerinnen und Schüler das Europäische Sprachenportfolio (www.sprachenportfolio-deutschland.de)
- Dokumentieren Sie in einem Projekt zur Mehrsprachigkeit die Sprachbiografien der ganzen Lerngruppe und machen Sie den vorhandenen Sprachreichtum für die Schulgemeinschaft sichtbar.
- Lassen Sie Sprachenporträts erstellen (= die Schülerinnen und Schüler zeichnen den Umriss eines Menschen und malen ihre Sprachen farbig in den Körper. Wo und wie groß sie sie jeweils platzieren und welche Farbe jede Sprache hat, entscheiden sie. Wenn sie möchten/können, dann kommentieren/erklären sie ihre Zeichnung am Rand.)
- Nehmen Sie Gelegenheiten zum expliziten Sprachenvergleich wahr. Das wertet die Schülerinnen und Schüler in ihrer Kompetenz auf und hilft ihnen kognitiv beim Zweitspracherwerb.

1.4 Sprachstandsdiagnostik

1.4.1 Erstaufnahme

Den Sprachstand neu zugewanderter Schülerinnen und Schüler erhebt die Schule beim Erstaufnahmegespräch. Die Sprachbildungszentren haben folgenden Vorschlag für einen solchen Bogen: <https://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/bu/schulen/schulentwicklung/sprachbildungszentren/formblaetter-materialien>

1.4.2 Beobachtung der Sprachentwicklung

Der Erlass „Förderung von Bildungserfolg und Teilhabe von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache“ nennt gute Gründe für das systematische Beobachten und Dokumentieren der Sprachentwicklung, um eine intuitive Einschätzung der Lehrkräfte zu untermauern:

- Um in den ersten beiden Jahren des Schulbesuchs Zeugnisnoten durch Bemerkungen über den Leistungsstand und Lernfortschritt zu ersetzen, ist „eine unterrichtsbegleitende Sprachbeobachtungsanalyse durchzuführen und in die Dokumentation der individuellen Lernentwicklung aufzunehmen.“ (vgl. 6.3/Erlass). Unter dem folgenden Link befindet sich ein Beobachtungsbogen Sprachentwicklung und Formulierungshilfen für den Zeugnisanhang: <https://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/bu/schulen/schulentwicklung/sprachbildungszentren/formblaetter-materialien>
- Beim Übergang von einer intensiven Sprachfördermaßnahme in eine Regelklasse oder in eine andere Schule muss der aufnehmenden Schule „eine aussagekräftige Dokumentation der individuellen Lern- und Leistungsentwicklung in Deutsch als Zweitsprache und in Bezug auf die sprachliche Handlungsfähigkeit in allen Fächern“ zugeleitet werden. (Vgl. 3.2.2/Erlass)
- Bei einem Verfahren auf Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung gehört bei Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache ins Fördergutachten eine Sprachstandsanalyse mit Aussagen zur Lernentwicklung und zu Kenntnissen der Herkunftssprache (vgl. 5.2/Erlass)

1.4.3 Verfahren

Auf dem Markt finden sich verschiedene grundsätzlich geeignete Verfahren, über die es unterschiedliche Meinungen gibt und die von Schulen unterschiedlich eingesetzt oder sogar abgewandelt werden. Viele Schulen entwickeln auch ganz eigene Beobachtungsbögen, die ohne

Rückgriff auf gängige Beobachtungsverfahren ausgefüllt werden. Drei der gängigsten Verfahren für verschiedene Altersgruppen sind:

Profilanalyse nach Wilhelm Griebhaber

Es wird ausschließlich die Stellung des Verbs analysiert, um die Stufe der Lernentwicklung festzulegen. Aus der Verbstellung werden Rückschlüsse auf weitere Kompetenzen gezogen. Einige nach diesen Stufen gestaltete Differenzierungsmaterialien für die GS (Mathe/Deutsch/Sachunterricht) werden angeboten.

Niveaubeschreibungen DaZ (für Primarstufe/für Sek I/Sek II)

Für alle Kompetenzbereiche erfolgt eine Analyse der Kompetenz auf 6 Stufen in einem ausführlichen Beobachtungsbogen. Es sollen möglichst Beobachtungen verschiedener Lehrkräfte zusammengetragen werden. Beschreibung und Download:

<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/14477>

C-Test

In einem schriftlichen Test (online verfügbar) ergänzen die Schülerinnen und Schüler in einer vorgegebenen Zeit Wörter in Lückentexten. Das Auswertungsergebnis besteht aus einem Gesamtpunktwert und damit einer Aussage über die allgemeine Sprachfähigkeit – nicht über Stärken und Schwächen verschiedener Teilbereiche.

- Nähere Informationen: <http://www.c-test.de/deutsch/index.php>
- Ein Beispiel: <http://www.iik-duesseldorf.de/ctest/ctestallg.txt.php3>

Literatur/Links

- Griebhaber, Wilhelm (2013): Die Profilanalyse für Deutsch als Diagnoseinstrument zur Sprachförderung. Überblick.
https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/griesshaber_profilanalyse_deutsch.pdf
- Griebhaber, Wilhelm (Hrsg.) (2012): Diagnostik & Förderung – leicht gemacht: Deutsch als Zweitsprache. Ein Praxishandbuch mit Video-DVD. Buch + DVD. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart.
- Griebhaber, Wilhelm (Hrsg.), Goßmann, Martina (2013): Sprachförderung PLUS– Förderbausteine für den Soforteinsatz im Regelunterricht.-Deutsch, Mathematik, Sachunterricht. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart.
- Jeuk, S. (2017): Deutsch als Zweitsprache in der Schule: Grundlagen – Diagnose – Förderung. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.
- Jeuk, S. (Hrsg.) (2013): Sprachförderung und Förderdiagnostik in der Sekundarstufe I. Klett, Stuttgart.
- Jung-Deppenmeier, Jeuk, Stefan (Hrsg.) (2015): Praxismaterial Förderdiagnostik. Werkzeuge für den Sprachenunterricht in der Sekundarstufe I. Fillibach bei Klett.
- SFD Sprachstandsüberprüfung und Förderdiagnostik: Testverfahren für Grundschulkin-der mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache. 1.-4. Klasse. Persen, 2. Aufl. 2018 (Bergdorfer Unterrichtsideen).
- Siems, Maren (2013): Verfahren der Sprachstandsfeststellung für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache.
https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/sprachstandsfeststellungsverfahren_siems.pdf

2. Unterricht

2.1 Ihre Lerngruppe

Wenn Sie noch nie in einer Sprachfördermaßnahme unterrichtet haben, wird es wahrscheinlich die heterogenste Lerngruppe Ihrer bisherigen Laufbahn sein: Alter, Herkunft, Sprache, Bildungsstand, Vorkenntnisse, Leistungspotential, Motivation, Biographie, familiärer Hintergrund, Lebensverhältnisse, psychische Verfassung u. a. können innerhalb der Gruppe massiv variieren. Eventuell gibt es auch nicht alphabetisierte Schülerinnen und Schüler. Insofern liegt im Grunde ein klassischer Fall von inklusivem Unterricht mit Differenzierung und kooperativ-kommunikativen Lernformen vor.

Ob eine Schülerin oder ein Schüler traumatisiert ist oder nicht, können Sie als Lehrkraft nicht eindeutig erkennen. In diesen Fällen haben Sie die Möglichkeit sich an die Schulpsychologie der NLSchB zu wenden:

<https://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/bu/eltern-schueler/schulpsychologie>

Bieten Sie den Schülerinnen und Schülern einen sicheren Lern- und Sozialraum und führen Sie von Anfang an verbindliche Regeln und Rituale ein.

Insbesondere dort, wo die sprachlichen Verständigungsmöglichkeiten noch eingeschränkt sind, treten Missverständnisse schnell auf. Ein Beispiel für einen möglichen Konflikt, in den Sie selbst mit Schülerinnen und Schülern geraten könnten: Die Lerntraditionen, aus denen die Familien kommen, sind sehr unterschiedlich.

„In vielen Ländern ist Frontalunterricht die einzige Lehrmethode, Lernen ist oft gleichbedeutend mit Auswendiglernen und es geht nicht um die Entwicklung zum selbstständigen, autonomen Lerner. Auf andere Methoden des Unterrichtens reagieren TN dann vielleicht verunsichert oder auch ablehnend, was sich zu einer Lernblockade ausweiten kann (Das ist kein guter Unterricht! So kann man nicht lernen!)¹“

Praxistipp

Für die Klassenatmosphäre sind Regeln und Rituale wichtig, die von allen Kollegen gleich eingehalten und eingefordert werden. Rituale helfen den neuen Alltag zu meistern und geben Sicherheit:

- Pünktlichkeit wird eingefordert, wertschätzender Umgang mit Materialien wird thematisiert, höfliche Umgangsformen werden eingeführt und vorgelebt, verbindliche Verhaltensabsprachen werden gemacht und konsequent eingefordert. Wie in jeder Klasse gibt es Klassenämter und Ordnungsdienste. Die allgemeinen Schulregeln werden immer wieder thematisiert und erläutert (z.B. Waffenerlass, Rauchverbot, Handygebrauch usw.).
- Vermitteln Sie klare Strategien zur Konfliktvermeidung und -lösung, auch bei älteren Schülerinnen und Schülern.
- Machen Sie die Schülerinnen und Schüler als Persönlichkeiten und auch die Gruppe als solche mit ihren besonderen Kompetenzen z. B. musisch, künstlerisch, sportlich und sprachlich regelmäßig auch in der Schulgemeinschaft sichtbar. Sie fördern damit nicht nur das Selbstwertgefühl, sondern vermitteln auch das Gefühl, angekommen zu sein.
- Beziehen Sie unbedingt die Eltern bzw. Betreuer ein, soweit möglich. Schaffen Sie auch für diese Transparenz und Vertrauen. Sie fördern das Kind, wenn Sie die Eltern stärken!

¹ Brintzer, Michaela; Hans-Jürgen Hantschel et al. (2013): DaF unterrichten. Basiswissen Didaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart. S. 119.

2.1.2 Der Klassenraum

Unterschätzen Sie nicht die Bedeutung einer anregenden, wohnlichen und stimulierenden Sprachlernumgebung, mit der die Schülerinnen und Schüler sich auch identifizieren können. Sie bietet den Lernenden Bewegungsmöglichkeiten und hat Arbeitsbereiche für unterschiedliche Tätigkeiten und die Differenzierung. Mehrsprachige Bücher (zweisprachige Kinderbücher, „Easy Readers“, Wörterbücher) und Spiele könnten zur Verfügung stehen, Pflanzen im Fenster stehen, eine Weltkarte mit Fähnchen oder Steckbriefe von allen Schülerinnen und Schülern sowie Plakate mit Wörtern oder grammatischen Strukturen an der Wand hängen.

Entscheiden Sie sich für eine flexible Sitzordnung, die einen kooperativ-kommunikativen Unterricht ermöglicht. (Vgl. Thormann, Rena; Hava, Engin: Classroom Management in Willkommensklassen. Lerneffektiver Unterricht von Anfang an, in: DaZ Grundschule (1/2019), S. 11-14)

2.1.3 Die Curricularen Vorgaben DaZ

Die niedersächsischen Curricularen Vorgaben Deutsch als Zweitsprache sind kompetenzorientiert und beziehen sich auf die Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER). (Download auf NiBiS: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=9410>)

2.1.4 Material: Die Grundausrüstung der Schüler

Links zu aktuellen Materiallisten finden Sie im Anhang dieser Handreichung. An dieser Stelle einige ausgewählte Hinweise:

Wörterbuch

Die Nutzung herkömmlicher Wörterbücher muss gezielt eingeführt und geübt werden. Da herkömmliche Wörterbücher die Schülerinnen und Schüler noch überfordern, empfehlen wir Bildwörterbücher, die es für alle Altersstufen gibt:

Bildwörterbuch

Beispiele für Grundschule:

- *ELI- Bildwörterbuch Deutsch Junior*. Ernst Klett Sprachen. Ca. 1000 Wörter, 36 Doppelseiten
- *Meine Welt auf Deutsch*. Der illustrierte Alltags- und Sachwortschatz. Klett Verlag. Über 2000 Wörter; mit Wimmelbildern, Worterklärungen, Satzbeispielen, Audio-CD (nur teilweise einsetzbar); kostenlose Lehrerhandreichung und Unterrichtsmaterialien online.

Beispiele für Sek I:

- *Bildwörterbuch*. Hueber. ISBN: Ca. 1000 Wörter/gesamter Wortschatz für A1; mit grammatischen Hinweisen, Schreiblinien für Schreibübungen unter jedem Wort, alphabetischer Wörterliste mit Übersetzungen in 7 Sprachen (nicht Arabisch), online Aussprachehilfe.
- *Visuelles Wörterbuch*. Coventgarden. In vielen Sprachen, auch Arabisch. Über 6000 Wörter und Redewendungen, in allen Sprachen gleicher Aufbau und gleiche Bilder, so dass man gemeinsam damit arbeiten kann; im Wörterbuch für Deutsch als Fremdsprache nur Deutsch.

Beispiele für Online-Wörterbücher (wenn Handy/WLAN vorhanden und Nutzung erlaubt):

- <http://de.langenscheidt.com/> (z. B. auch Arabisch und Persisch)
- <http://de.pons.com/> (Chinesisch und sogar Serbisch, aber nicht Arabisch. Hier sind auch kostenlose Bildwörterblätter zu verschiedenen Themen zum Herunterladen zu finden.)
- <http://www.goethe.de/lrn/prj/wnd/idl/owb/deindex.htm> (Eine Übersicht über Online-Wörterbücher für verschiedene Sprachen vom Goethe-Institut.)

Praxistipp

In den ersten Tagen nach Erwerb des Wörterbuchs kann eine Aufgabe der Schülerinnen und Schüler für den Regelunterricht sein, je nach Fach die Bilder auf der entsprechenden Seite im Wörterbuch mit der Muttersprache zu beschriften und pro Tag **sieben** der Vokabeln zu lernen sowie einfache Sätze damit zu bilden, z. B. im *Bildwörterbuch* von Hueber:

- Mathestunde: S.35 Die Zahlen/S. 74 Maße und Gewichte
- Erdkunde/Sachunterricht: S. 76 Länder und Nationalitäten/S. 93 Das Wetter
- Biologie/Sachunterricht: S. 7 Körper und Gesundheit/S. 88 Die Natur

Weitere Ideen sind vom Finken Verlag unter dem folgenden Link zu finden:

<https://www.finken.de/komm-zu-wort-sek1-vokabelheft.html>

Lehrwerk

Das Lehrwerk wird in einer heterogenen Lerngruppe nur als grobe Leitlinie dienen können. Sie werden relativ frei mit den Inhalten umgehen müssen. Trotzdem kann das fertige Material sehr entlasten und Ihnen ebenso wie den Schülerinnen und Schülern Orientierung und Transparenz bieten.

Die Sprachbildungszentren beraten Sie bei der Auswahl eines passenden Lehrwerks.

Übungsgrammatik

Für Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich, die schulisch vorgebildet sind, ist die Anschaffung einer Grammatik zusätzlich zum Lehrwerk besonders nützlich, wenn diese auch Übungen (und Lösungsschlüssel) enthält.

Willkommensmappe

Den Schülerinnen und Schülern können Sie zur Begrüßung eine Willkommensmappe überreichen. Eine Materialliste zum Ankreuzen (Stifte etc.) mit Übungen, ein Stundenplan, ein Steckbrief zum Ausfüllen sowie ein Schulplan zum Selbermalen können dazugehören. Diese Mappe bietet Material für die ersten Stunden in Deutsch als Zweitsprache.

Schul-Fotoalbum (kleines DIN A5 Heft, blanko)

Die Gruppe macht anfangs einen gemeinsamen Foto-Spaziergang durch die Schule. Jeder Lernende bekommt anschließend ca. zehn Fotos für das eigene Fotoalbum. An Erläuterungen zum Fotobuch kann gemeinsam oder allein gearbeitet werden. (z. B.: „Dies ist der Eingang. Hier komme ich morgens an. Viele Kinder fahren mit dem Fahrrad. Sie schließen es hier an. Dies ist die Sporthalle“).

Sprachlernheft (z.B. ein kleines DIN A5 Heft, blanko oder liniert)

Der Umgang mit dem „Sprachlernheft“ wird eingeführt und thematisiert. Hierin sammeln die Schülerinnen und Schüler Sprachmaterial aus dem Unterricht. Die Einträge werden beispielsweise durch Übersetzungen in die Herkunftssprache, durch Bilder und Piktogramme ergänzt. Im DaZ-Unterricht kann Zeit für die Arbeit damit eingeräumt werden: Die Wörter der Lerngruppe werden zu bestimmten Fächern gesammelt und für Übungsdiktate genutzt.

Praxistipp

Ein paar einleitende Sätze führen die Schülerinnen und Schüler in den Gebrauch des Heftes ein. Als Beispiel finden Sie unten verschiedene Textelemente auf unterschiedlichen Sprachniveaus, die in die Innenseite des Heftes eingeklebt werden.

Beispiel 1:

Liebe/r ...,

heute bekommst du ein Sprachlernheft. Es soll dich durch das erste Schuljahr in allen Fächern begleiten. Stecke es also in deine Schultasche, damit es immer zur Stelle ist.

Wann brauchst du dieses Heft?

Deine Lehrer benutzen jede Menge neue Worte und Sätze, die du gut verstehen und lernen musst.

Im Heft kannst du eine Sammlung anlegen: Welche Worte und Sätze möchtest du selber auch benutzen können beim Sprechen und Schreiben? Welche Worte und Sätze sind wichtig, um Aufgaben gut lösen zu können?

Beispiel 2:

Das Heft wird dein ganz persönlicher Sprach-Speicher:

- *immer, wenn im Unterricht ein Wort benutzt wird, das du noch nie vorher geschrieben oder gelesen hast: z.B. ein Fachwort im Biologie- oder Mathematikunterricht, ein lateinischer Begriff im Grammatikunterricht, ein unbekanntes Wort im Deutschunterricht;*
- *immer, wenn in einer Aufgabe schwierige Wörter vorkommen z.B. erläutern, bestimmen, abwägen usw. kannst du aufschreiben, was genau damit gemeint ist;*
- *immer, wenn du im Fachunterricht lernst z.B. Protokolle, sachliche Berichte oder spannende Erzählungen zu schreiben, sammelst du typische Satzanfänge oder Formulierungen;*
- *immer, wenn du für eine Klassenarbeit oder einen Vortrag übst, kannst du mit dem Heft die Schulsprache prima wiederholen.*

Viel Erfolg mit dem Sprachlernheft!

Ihre Ausstattung

Zur Grundausrüstung gehören in den DaZ-Lerngruppen organisierende Utensilien wie z. B. Bildkärtchen, Sanduhr, Klangschale oder Pfeife zur Rhythmisierung des Unterrichts und zur Unterstützung der nonverbalen Kommunikation.

Bildkarten sind nicht nur für Arbeitsanweisungen, sondern für vielfältige Zwecke auf allen Niveaustufen einsetzbar, von Wortschatz, Laut- und Deklinationsübungen bis hin zu Satzmustern in allen Tempora. Gratis können Sie diese herunterladen unter folgenden Links:

- Niedersächsischer Bildungsserver: https://www.nibis.de/sprachbildung_10766
- Zaubereinmaleins: <https://intern.zaubereinmaleins.de/1/unterrichtsmaterial-klasse-1-4/home.html?tmosp=320782>
- Anlauttabellen in 20 Sprachen für den DaZ-Unterricht: <http://www.verlagruhr.de/-internationale-anlauttabellen-in-20-sprachen-3832.html> (auch als PDF erhältlich)
- Hessischer Bildungsserver: http://www.regierung.oberpfalz.bayern.de/leistungen/schule/info/ndt_herkunftssprache/bild_wort_material.pdf
- Siemensstiftung (eine Auswahl an Bildkarten aus dem KIKUS-Lernprogramm): https://medienportal.siemens-stiftung.org/portal/statpage.php?id=kikus_about
- Akademie für Leseförderung <http://www.alf-hannover.de/materialien/fluechtlingskinder>
- Schule.at – Mein digitales Schulportal: (eine umfangreiche Sammlung von vielfältigen und sofort einsatzbereiten Materialien):
- <https://www.schule.at/portale/deutsch-als-zweitsprache-und-ikl/lernpakete.html>
- In den ersten Wochen ermöglicht eine Handpuppe bei jüngeren Schülern sprachlich anregende Kommunikationssituationen.
- Ein Schaumstoffball, der von Person zu Person geworfen wird, ermöglicht wechselseitige Interaktionssituationen, z. B. in den Übungs- und Spielphasen.
- Eine kleine Sammlung an Spielen unterstützt den Spracherwerb: Spielen ist nicht Zeitvertreib. Lernspiele sind im Rahmen des ganzheitlichen Lernens ein wichtiges Element. Im spielerischen Lernen wird nicht bewusst gelernt, sondern durch Nachahmung, Ausprobieren und Optimieren sowie durch wiederholte Anwendung. Lernende haben ein authentisches Handlungsziel und kombinieren sprachliches Handeln mit anderen Handlungen, die sie bereits beherrschen. Somit ist das Lernen multisensorisch und schafft viele Verknüpfungen im Gehirn für die neuen Sprachmittel, die damit gut im mentalen Lexikon verankert werden. Sie können mit verschiedenen Spielen außerdem sehr gut differenzieren und verschiedene Lerntypen ansprechen.
Geeignete Spiele sind u.a. „Bingo“, „Memory“, „Das Dings“, „Tabu“, „Pantomime“, „Montagsmaler“, „Kofferpacken“, „Kuckucksei“, „Wer bin ich?“. Eine kostenlose Spielesammlung zum Herunterladen finden Sie unter:
- Musik ist ein wichtiger Gedächtnisanker und Motivator, deshalb sind Lieder und Bewegungsspiele, gemeinsames Musizieren und Singen verbindend. Ebenso wie Musik helfen Gedichte dabei Sprachmelodie, Sprechpausen und Laute zu üben und zu verinnerlichen.
- Wimmelbilder und andere Bilder z. B. Postkarten, Kunstwerke, Zeitungsfotos oder auch „story cubes“ können als Schreibanlässe mit unterschiedlichen sprachlichen Schwerpunkten und verschiedenen Aufgabenstellungen dienen.
- Moderationskarten, dicke Filzstifte und buntes Papier sind zur Beschriftung von Gegenständen im Klassenzimmer (Wortarten farblich unterschieden, Substantive immer mit Artikel und Pluralform) und für andere Gelegenheiten hilfreich.

2.2 Lernziele

2.2.1 Das Thema

Thematisch wird sich Ihr Unterricht an der Progression eines Lehrwerks und/oder an den Themen curricularer Vorgaben in Verbindung mit aktuellen oder jahreszeitlichen Anlässen orientieren. Während diese vor allem anstreben, die Schülerinnen und Schüler zur Bewältigung alltäglicher Situationen in Deutschland zu befähigen, behalten Sie selbst auch die inhaltlichen Interessen und Bedürfnisse Ihrer Schülerinnen und Schüler im Blick. Wählen Sie lebensnahe Themen, sodass die Schülerinnen und Schüler kognitiv und emotional Anknüpfungspunkte haben und befähigt werden, ihre Gedanken auszudrücken.

Versuchen Sie zugleich aber auch, sich an Inhalten des Fachunterrichts zu orientieren, an dem die Schülerinnen und Schüler möglichst bald teilnehmen sollen oder bereits teilnehmen.

Das Thema als eigentlicher und gemeinsamer Lerngegenstand ist Dreh- und Angelpunkt des Unterrichts. Es setzt für die Wortschatz- und Grammatikvermittlung sowie für die landeskundlichen Inhalte bestimmte Grenzen. Vor allem aber eröffnet es ein Spektrum an möglichen Lernzugängen und Schwerpunkten, sofern es eine gewisse Komplexität bzw. Offenheit aufweist. Diese zu sehen und entsprechend der Lernerpersönlichkeit und des Lernstandes der Schülerinnen und Schüler sowie entsprechend der Lernziele zu nutzen, ist der Ausgangspunkt der Unterrichtsplanung.

Literatur/Links

Empfehlenswert für differenzierten, fachorientierten DaZ-Unterricht in Sek I:

- INTRO – Deutsch als Zweitsprache (2017). Westermann-Verlag, Braunschweig. (sowie diverse dazugehörige DaZ-Arbeitsbücher)
- Prima ankommen im Fachunterricht, diverse DaZ-Arbeitsbücher (2017): Deutsch, Geschichte-Erdkunde-Politik, Mathematik, Biologie-Physik-Chemie. Cornelsen-Verlag, Berlin.
- Mein Deutschheft A-D (2016). Ernst Klett Verlag, Stuttgart.
- Unterricht mit Flüchtlingskindern/DaZ-Schülerinnen und Schülern (2017), diverse Fächer: Arbeitsblätter mit darauf abgestimmten Wortschatzkarten. Auer-Verlag, Augsburg.

2.2.2 Die sprachlichen Fertigkeiten

Wortschatz

Kommunikation scheitert meist nicht an Grammatikfehlern, sondern an fehlenden Wörtern. Der Wortschatzerwerb ist sehr komplex: Wir speichern die Bedeutung (inklusive der üblichen sprachlichen Kontexte, Mehrdeutigkeiten und persönlichen Assoziationen, auch emotionaler Art), das Klangbild und das Schriftbild.

Wegen der Komplexität ist es wichtig, dass Wörter auf verschiedenen Kanälen erfahren werden. Führen Sie diese im situativen und sprachlichen Kontext ein, visualisieren Sie (zu Beginn häufig gut möglich mit Realien), lassen Sie mit ihnen handeln, die Aussprache üben und sie schreiben. Die emotionale Ebene kann beispielweise durch Pantomime Berücksichtigung finden.

Wortschatz muss so vermittelt werden, dass die Lernenden ihn anschließend sowohl rezeptiv als auch produktiv anwenden können. Dies gilt für alle Wortarten insbesondere auch für die

wichtigen Struktur- und Funktionswörter. Damit neue Wörter nicht nur in den passiven, sondern auch in den aktiven Wortschatz eingehen, müssen sie situativ und sprachlich gut vernetzt werden.

Für die Präsentation der Wörter ist es nach psychologischen Erkenntnissen lernförderlich, wenn z. B. Wortlisten nach Wortarten sortiert sind:

- Substantive nach Geschlecht mit Artikelangabe sortiert sind
- Adjektive in Gegensatzpaaren präsentiert werden
- Kollokationen/Ausdrücke (sog. „chunks“) statt einzelner Wörter präsentiert werden: „den Tisch decken“ statt „decken“, möglichst mit Verbangabe
- kleine Wortfelder mit übergeordneten Begriffen (das Tier: der Hund, die Kuh...) gelernt werden
- Wörter mit ähnlicher Bedeutung zusammen gelernt werden (Becher, Tasse).
- Vermitteln Sie nicht gleich alle Wörter zu einem bestimmten Themenbereich (z. B. alle Lebensmittel, die Sie für üblich und wichtig halten), sondern greifen sie Themenbereiche spiralcurricular wieder auf, um sie zu vertiefen. Denken Sie daran: Man kann sich nur sieben neue Ausdrücke auf einmal merken.

Wichtig auch: Wortschatz sollte regelmäßig wiederholt werden. Hierzu bieten sich in der Klasse Spiele wie „Vokabelfußball“ und „Eckenraten“ an. Für zu Hause sind die Prinzipien Vokabellernkästen bzw. -karteien oder auch Vokabel-Apps (z.B. von Phase 6) ideal.

Literatur/Links

- Brinitzer, M., et al. (2013): DaF unterrichten. Basiswissen Didaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart.
- Jagarz/Bemmerling (2006. Komplett neu überarbeitet): Wortschatzübungen zur selbstständigen Arbeit, 5.-10. Klasse. Persen-Verlag, Hamburg.
- Neugebauer, C./Nodari, C. (2013): Förderung der Schulsprache in allen Fächern. Praxisvorschläge für Schulen in einem mehrsprachigen Umfeld. Kindergarten bis Sekundarstufe I. Schulverlag plus, Zürich.
- Erstellen der Wortgitter: <http://suchsel.bastelmaschine.de/>

Grammatik

In der Didaktik wird darüber gestritten, ob man Grammatik bzw. Sprachwissen überhaupt explizit vermitteln soll oder ob sie implizit miterworben werden soll. Die Bewusstmachung der grammatikalischen Sprachstrukturen und das Einschleifen dieser im Rahmen von handlungs- und themenorientierten kommunikativen Lernsituationen stellt gerade für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler eine wichtige Lerngelegenheit dar.

Allerdings stellt sich diese Frage anfangs kaum, weil die Sprache für die Metaebene fehlt, die für die Reflexion eingenommen werden müsste. Wenn Sie in der Grundschule unterrichten, sind daneben natürlich auch kognitiv dem Abstraktionsgrad enge Grenzen gesetzt. Es gilt generell: Mut zur Lücke! Versuchen Sie nicht gleich, ein grammatisches Phänomen umfassend so verständlich zu machen, wie es in Ihrer Grammatik beschrieben ist. Und nicht bei jeder Struktur, die die Schülerinnen und Schüler anwenden, müssen sie gleich das grammatische Phänomen dahinter verstehen. Manches können sie zunächst als Ausdruck auswendig lernen: Auch in der Grammatikprogression der Lehrwerke wird spiralcurricular vorgegangen, die vertiefende Information zu dem jeweiligen Grammatikbereich kommt also an späterer Stelle. Es geht in

erster Linie immer darum, zu der dem Sprachstand und der Situation entsprechenden Kommunikation zu befähigen – nicht darum, Wissen anzuhäufen.

Die Lehrwerke sind diesbezüglich meist sehr durchdacht. Lassen Sie sich auf die Didaktik Ihres Lehrwerks ein und finde Sie heraus, ob sich das eigene Vorgehen und das Lehrwerk sinnvoll ergänzen. Sollten Sie kein Lehrwerk benutzen, gestaltet sich die Situation herausfordernder. Denn Sie sollten die natürliche Grammatikprogression des Sprachenlernens nicht versuchen zu durchbrechen. Eine gewisse Reihenfolge z. B. bei den Tempora und Kasus muss eingehalten werden.

Der GER (Gemeinsame Europäische Referenzrahmen) verzichtet vollständig darauf, seinen Niveaustufen bestimmte grammatische Kategorien zuzuordnen. Als Hilfestellung für Ihre Unterrichtsplanung bzw. zur allgemeinen Orientierung bezüglich der üblichen grammatischen Progression haben wir jedoch einmal eine grobe Zuordnung gewagt:

	A1	A2	B1
Verben	Präsens	Perfekt, Präteritum	Plusquamperfekt, Futur, Passiv, Konjunktiv
Nomen	Sg./Pl., Artikel, Nom, Akk	Dativ, Präpositionen, Adjektivdeklinat	Genitiv
Satzbau	Einfache HS, Satzreihen	Relativ-/Konditionalsätze, Konjunktionen	Satzgefüge (NS mit Fragewort, dass, ob, damit), Infinitivgruppen

Nachgewiesen wurden regelhaft aufeinander folgende Erwerbssequenzen:

1. Verbstellung im Satz
2. Nominalflexion
3. Verbkonjugation
4. Negation

Die Kenntnis dieser Abfolge hilft, den aktuellen Sprachstand der Kinder einzuschätzen, Überforderungen zu vermeiden und individuelle Fördermaßnahmen darauf abzustimmen. Bestimmte Hinweise auf zu vermittelnde Grammatikphänomene ergeben sich auch aus den Themen und den Curricularen Vorgaben DaZ, obwohl auch diese konsequent kompetenzorientiert sind.

Bildkarten (z. B. eine/mehrere Personen für Sg./Pl.), Gesten (z. B. bei Personalpronomen) und Signalfarben für verschiedene Wortarten oder Artikel sowie Symbole für Satzglieder sind zu Beginn eine sehr wichtige Lernhilfe. Entscheiden Sie sich schon vor der ersten Stunde für die Farben und Formen, die Sie vergeben wollen. Hängen Sie sukzessive auch Plakate auf, die den Schülerinnen und Schülern im Unterrichtsgespräch als Spickzettel dienen (z. B. Verben-Konjugation, Pronomen). Wichtiges Detail am Anfang: Dem Prädikat in seiner festen „Position 2“ visuell eine feste eigene Spalte und möglichst dem Verb die rote Farbe zuordnen, denn diese feste Stellung ist eine besondere Spezialität des Deutschen.

Literatur/Links

- Unter dem Stichwort „Liste von Merksprüchen“ finden Sie auf Wikipedia einige „Eselsbrücken“ für Ihre Schülerinnen und Schüler.
- Göb-Fuchsberger, Martin(2016): DaZ-Lernspiele zur individuellen Förderung. Wortschatz und Grammatik systematisch üben – inklusive Lernstandserhebung und Spielmaterial. Für Fortgeschrittene. Verlag an der Ruhr. Mülheim an der Ruhr (geeignet für Klasse 2-6).
- Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung: Das Konzept des „Grammatischen Geländers für die Unterrichtspraxis“. Materialordner. Li Hamburg, 2016. (Sprachförderung)
- Lascho, B. (2018): Lerntheke DaZ, Sek I (5/6, 7/8, 9/10), Grammatik: Differenzierungsmaterialien für heterogene Lerngruppen. Cornelsen-Verlag, Berlin.
- Jebautzke, K. (2018): Starte mit: Arbeitsheft Grammatik lernen, Materialien zur Sprachbildung (GS), Westermann-Verlag, Braunschweig.
- Kresse, Tina; McCafferty, Susanne: ...richtig so! 2. Verben, Präpositionen, Substantive. Spielend Deutsch lernen – richtig fördern. Deutsch als Erstsprache, Deutsch als Zweitsprache. Mildenerger, 2010.
- Piel, Alexandra (2016): DaZ-Lernen mit Bewegung 90 Spiele zur Grammatik. Verlag a.d. Ruhr. Mülheim an der Ruhr (geeignet für Klasse 3-13).

Phonetik

Die Phonetik wird im Unterricht häufig vernachlässigt. Dabei ist sie insbesondere für Anfänger ein wichtiges Lernfeld. Es gibt einige sehr spezifische Eigenschaften des Deutschen, die für alle Lernenden eine Herausforderung darstellen:

- die starke Trennung der Worte z. B. durch die Auslautverhärtung: Am Ende eines gesprochenen Wortes werden die stimmhaften Konsonanten [b, d, g] zu den stimmlosen [p, t, k]. Am Silbenende gibt es nur das stimmlose [s].
- die Assimilation an die Stimmlosigkeit: Wenn an einer Silbengrenze ein stimmloser und ein stimmhafter Konsonant zusammentreffen, werden beide stimmlos gesprochen, z. B. ach so [axso] statt [axzo]
- Vokallänge und Wort-/Satzakzent spielen im Deutschen eine bedeutungstragende Rolle.
- Sprecherwechsel wird – manchmal sogar in Fragen – durch Senken der Stimme angezeigt und es werden relativ lange Pausen beim Sprecherwechsel gemacht. Das kann zu Irritationen führen, wenn es nicht reflektiert wird. Muttersprachler fühlen sich von anderen mitten im Satz unterbrochen, diese finden das deutsche Gegenüber oft schwerfällig.

Insgesamt benötigen Mundmuskulatur und Zwerchfell im Deutschen relativ viel Kraft, sodass ein bewusstes Training der Mundmuskulatur bei Artikulationstraining für manche hilfreich ist. Silbenklatschen, Bewegungen zur Vokallänge und rhythmisches Sprechen sind weitere gute Übungen.

Literatur/Links

- Eine DVD mit einem Vortrag zur Phonetik des Deutschen (Wortakzent, Satzakzent, einzelne Laute...) und möglichen Übungen für den Unterricht ist enthalten in: Brinitzer, M., et al. (2013): DaF unterrichten. Basiswissen Didaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart.
- Arends, M.: Holta di Polta (2005): Pädagogisch-therapeutisches Übungsmaterial zur Förderung der phonologischen Bewusstheit. Mildenerger-Verlag, Bremen.
- Hirschfeld, U., et al (2014): 44 Aussprachespiele Deutsch als Fremdsprache. Klett-Verlag, Hamburg.
- <https://www.phonetik-deutsch.de>

Praxistipp

Heitere Unterrichtsphasen sind immer diejenigen, in denen Laute mit Zungenbrechern geübt werden. Für eine (unvollständige) alphabetische Liste schauen Sie zum Beispiel unter: <https://www.heilpaedagogik-info.de/zungenbrecher/287-zungenbrecher-deutsch-sprueche.html>

2.2.3 Interkulturelles Lernen

Neben der Befähigung zur erfolgreichen Teilnahme am Regelunterricht ist das vornehmliche Ziel natürlich auch die Befähigung der Schülerinnen und Schüler zur erfolgreichen Partizipation am alltäglichen Leben in der Schule und an ihrem Wohnort.

Dazu gehören einerseits typische Dialoge und Fakten, wie sie im DaZ-Unterricht ohnehin geübt werden (Einkaufen etc.). Kommunikation ist aber vielschichtiger: Was zum Beispiel wird als höflich empfunden, was nicht? Politik darf man ruhig ansprechen, das Alter oder den Verdienst aber eher nicht. Wie verhält man sich, wenn man eine Bitte an jemanden hat? In Deutschland ist beispielsweise eine nicht direkte, explizite Kommunikation üblich, darum kann die Möglichkeit bestehen, dass indirekte Arten der Gesprächsführung (nonverbale Kommunikation, Hinweise, Umschreibungen etc.) nicht wahrgenommen werden.

Diese Themen entfalten sich sowohl in der DaZ-Lerngruppe als auch in der Regelklasse gut an „critical incidents“ – also an Situationen, die die Schülerinnen und Schüler tatsächlich erlebt und die sie irritiert haben. Im Unterricht können sie in Ruhe und ggf. auf kontrastive Weise reflektiert werden. So werden auch einige Missverständnisse zurechtgerückt und vorschnelle Urteile seitens der Schülerinnen und Schüler vielleicht abgemildert.

Solche Erfahrungen einzubringen, muss allerdings auf Freiwilligkeit beruhen und dafür ist große Sensibilität und eine große Vertrauensbasis in der Gruppe nötig. Unbedingt müssen kulturelle Unterschiede wertneutral besprochen werden und darf das Verhalten von Individuen nicht auf kulturelle Prägungen reduziert werden. Verhindern Sie kulturelle Zuschreibungen (Kulturalisierungen) auch der Schülerinnen und Schüler untereinander. Erwarten Sie selbst kein Sachwissen über eigene Herkunftsländer. Machen Sie Angebote, das eigene Wissen und kulturelle Kompetenzen (Musik, Kochen...) zu zeigen, aber lassen Sie die Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden, ob sie die Angebote annehmen.

Wenn aus sprachlichen oder anderen Gründen ein solcher Austausch noch nicht möglich ist, bietet sich jedoch durchaus ein humoristischer Zugang zu typisch deutschen Verhaltensweisen an. Die Frage: „Was ist typisch Deutsch?“ ist immer ein dankbarer Redeanlass. Schließlich bildet sich jeder Stereotype und man kann die Schülerinnen und Schüler bei ihren eigenen abholen. Wichtig ist nur, nicht bei ihnen zu verharren – also auch nicht die negativen durch positive

Stereotype zu ersetzen! Wichtig ist zu begreifen, welche vielfältigen weiteren Kulturen innerhalb einer nationalen Rahmenkultur nebeneinander existieren.

Mit interkulturellen Übungen und Spielen, wie z.B. internationalen Begrüßungen, lassen sich interkulturelle Sensibilität und Empathie fördern.

Grundsätzlich bietet die Beschäftigung mit Interkulturalität einen Gewinn nicht nur für die DaZ-Schülerinnen und Schüler, sondern für die gesamte Klassen- und Schulgemeinschaft.

Literatur/Links

- Youtube als wahre Fundgrube humorvoller und niedrigschwelliger Einstiege, z. B.:
 - https://www.youtube.com/watch?v=1_cndr09i9w
 - <https://www.youtube.com/watch?v=woUZCk58iCQ>
 - <https://www.youtube.com/watch?v=Xp2dEM1jJOM>
 - https://www.nibis.de/interkulturelle-bildung_10763
 - <https://www.ibus.nibis.de>
- Holzbrecher, A. et al (2015): Handbuch Interkulturelle Schulentwicklung. Beltz, Weinheim und Basel.
- Rademacher, H., et al: Miteinander – über 90 interkulturelle Spiele, Übungen, Projektvorschläge für die Klassen 5-10. Cornelsen-Verlag, Berlin.

2.2.4 Sprachliche Kompetenzen

Letztlich sind die sprachlichen Fertigkeiten nur MITTEL zum Zweck der Erweiterung der sprachlichen Handlungsfähigkeit. Diese manifestiert sich auf vier Ebenen bzw. in vier verschiedenen Kompetenzen.

	rezeptiv	produktiv
mündlich	hören	sprechen, Gespräche führen
schriftlich	lesen	schreiben

Hinzu kommt bei Aufzählungen häufig noch die Sprachreflexion als fünfte Ebene.

Unterrichtliches sprachliches Lernen geschieht im Großen und Ganzen von mündlich zu schriftlich und von rezeptiv zu produktiv. Manche Schülerinnen und Schüler verharren lange in der Rezeption, bevor sie sich an die Produktion wagen. Geben Sie ihnen diese Zeit.

Im Folgenden finden Sie abschließend zu jeder Kompetenz Lernziele auf drei Differenzierungsstufen.

Hören

Hören ist ein „Anverwandeln“. Wir werden Teil einer Welt. Oft kommt das subjektive Gefühl des Verstehens (und Hineinhörens) ganz plötzlich nach einer Zeit der Mühe, alles ergibt „Sinn“. Dieses Sinnherstellen ist jedoch viel komplexer, als man zunächst meint: Laute und Wörter unterscheiden, Sinneinheiten erkennen, die intendierte Bedeutung verstehen, und das alles ohne die Möglichkeit zurückzuspulen, sondern simultan zum Strom der Eindrücke: In diesem Sprachbad kann man durchaus auch untergehen!

Darum sind Verstehenshilfen für Anfänger sehr wichtig:

- Zunächst muss immer das Vorwissen zum Thema aktiviert werden, das Gehörte sollte einen Bezug dazu haben und es sollte für die Person relevant sein.

- Beim Hören sollte es eine klare Situation geben, in der das Gehörte eingebettet ist sowie außersprachliche Signale (Mimik, Gestik, Körperhaltung, Tonfall...), die Deutungshilfen geben. Die situativen Hinweise auf Bedeutung sollten auch explizit werden, damit die Lernenden üben, sie zu beachten. Daneben können bewusst Hörverstehensstrategien wie die Suche nach Ankerbegriffen vermittelt werden.
- Gehört wird in der Regel zweimal, und zwar jedes Mal mit Hörauftrag. Der erste Hörauftrag fordert selektives Hörverstehen ein (bestimmte, wichtige Informationen sollen gefunden werden), der zweite ein detailliertes Hörverstehen.
- Nach der Sicherung des Hörverständnisses im Anschluss an das Hören, sollte auch ein Transfer erfolgen, der das Verstandene in die eigene Lebenswelt einbettet („Was hat das mit mir zu tun? Wie kann ich das anwenden?“).

Hörttexte eignen sich auch gut für einen Exkurs in die Phonetik, indem man aktiv nachspricht. Teilen Sie die Texte niemals anschließend aus, sonst hören die Schülerinnen und Schüler beim nächsten Mal nicht mehr zu.

Eingangsstufe	Aufbaustufe	Fortgeschrittene
laut- und bedeutungsdifferierendes Hören: Wortgrenzen erkennen, Akzente wahrnehmen, Wörter mit einfacher Bedeutung nutzen	detailliertes Hören und Verstehen aller Wörter des altersgemäßen Grundwortschatzes	Verständnis der Begriffe des altersgemäßen Aufbauwortschatzes Erweiterung des Wortschatzes im Bereich des Fachunterrichtes

Lesen

Mit dem Lesen werden häufig Themen eingeführt. Und nicht nur das: Der Wortschatz wird erweitert, syntaktische Strukturen, Erzählmuster werden angeboten, Textstruktur wird kennen gelernt.

Wie die Hörtexte, so müssen auch Lesetexte immer vorentlastet werden. Benennen Sie dabei die Textsorte und nutzen Sie möglichst solche Textsorten, die auch im Fachunterricht von Bedeutung sind.

Es versteht sich von selbst, dass authentische und aktuelle Texte motivierender sind als Lehrbuchtexte. Um Texte zugänglicher zu machen, können Sie z. B.

- Zwischenüberschriften setzen, um den Text zu strukturieren
- einen großen Zeilenabstand und Rand wählen
- Schlüsselwörter am Rand oder am Ende erklären und visualisieren
- den Text vereinfachen (einen „Brückentext“ erstellen). Achten Sie dann bitte darauf, dass die logischen Beziehungen zwischen den Sätzen explizit bleiben (verzichten Sie also nicht zu leichtfertig auf Konjunktionen, Subjunktionen und Adverbien).
- Viele Lehrkräfte bieten differenzierende Texte auf verschiedenen Schwierigkeitsstufen an.

Gehen Sie bitte sensibel mit dem lauten Vorlesen um: Es sollte erst nach dem ersten Lesen oder auf freiwilliger Basis geschehen. Bedenken Sie außerdem: Wer gerade vorliest, versteht weniger.

Andererseits ist es durchaus sehr nützlich: Das laute Lesen dient dem Aussprachetraining und fördert die Arbeit am Klangbild, sofern man dies im Anschluss thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler lesen auch gerne im Chor, selbst wenn das altmodisch erscheinen mag.

Wenn die Lernenden noch nicht flüssig lesen, muss weiterhin an der Verbesserung der Leseflüssigkeit und an der Erweiterung des Wortschatzes gearbeitet werden.

Eingangsstufe	Aufbaustufe	Fortgeschrittene
gezielte Informationsentnahme aus kurzen, einfachen Texten	Kennenlernen unterschiedlicher kurzer Textsorten und ihrer Merkmale	Komplexe Texte werden zunehmend selbstständig erfasst und zur Generierung eigenen Wissens benutzt.

Praxistipp

Lesestrategien „sprachbildend“

Zum Bereich des Lesens gehört auch die Vermittlung der Lesestrategien. Nach dem Lesen sollte zunächst der Inhalt des Textes im Mittelpunkt stehen, bevor man eventuell auch sprachliche Phänomene des Textes reflektiert.

Vorwissen aktivieren	Bildimpulse, zentrale Begriffe vorgeben, Alltags- und Fachwissen
Text vorentlasten	Bildimpulse, zentrale Begriffe vorgeben, Alltags- und Fachwissen
Verstehens-Inseln	Schlüsselwörter vorgeben, Wortschatzarbeit, Komplexe syntaktische Strukturen auflösen
Fragen an den Text stellen	Verstandenes markieren, Unbekanntes nachschlagen
Leseprodukt	Bezüge klären, umwälzen, Darstellungsform ändern

... und immer wieder Lesestrategien besprechen (Was hat mir geholfen?)

Literatur/Links

- B. Höldrich: Deutsch üben. Lesen und Schreiben A1, 2018, Hueber-Verlag.
- A. Billina: Deutsch üben. Lesen und Schreiben A2, 2018, Hueber-Verlag.
- Klett- Lektürereihen:
 - Deutsch als Fremdsprache
 - Einfach loslesen!
- Informationen rund ums Lesen auch in Bezug auf DaZ und Mehrsprachigkeit finden Sie diese bei der Akademie für Leseförderung: <http://www.alf-hannover.de/materialien/fluechtlingskinder>
- BiSS: Bildung durch Sprache und Schrift – Bundesprogramm <https://biss-sprachbildung.de/verbuede/fachuebergreifende-sprach-und-lesefoerderung/>
- BiSS: HR Lautlesetandems: <https://biss-sprachbildung.de/pdf/biss-broschuere-lautlesetandems.pdf>
- Lies mal! – Hefte: jandorfverlag
- Lesemethoden: <https://www.alf-hannover.de/materialien/praxistipps-von-a-bis-z>
- Schlatter, Katja u.a. (2017): DaZ unterrichten. Ein Handbuch zur Förderung von Deutsch als Zweitsprache in den Bereichen Hörverstehen. Schulverlag Plus (2. Korr. Auflage), Bern.

Sprechen

Der Sprechanteil der Lernenden im Unterricht ist häufig viel zu gering. Authentisches Sprechen sollte einen zentralen Stellenwert im Sprachunterricht haben, indem die Lehrperson sich zurücknimmt und geeignete Sozialformen wählt. Das Schlagwort in diesem Kontext ist: „Kommunizieren lernt man durch Kommunizieren“ (Butzkamm 1993).

Ein häufiges Problem ist die fehlende Sprechbereitschaft aufgrund von Angst vor Gesichtsverlust bei Fehlern. Um die Sprechbereitschaft zu erhalten, sollte beim Sprechen nicht die Fehlerkorrektur im Vordergrund stehen (nur durch behutsames korrektives Feedback wird indirekt auf Fehler aufmerksam gemacht) und es sollten Themenwünsche der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen werden. Kooperativ-kommunikative Methoden fördern ebenfalls die Sprechbereitschaft.

Allerdings ist das Sprechen notwendigerweise häufig gelenkt, statt frei, um bestimmte sprachliche Strukturen einzuüben. Hier müssen Fehler natürlich korrigiert werden.

Sprechen umfasst ein weites Feld von sehr unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden: Es ist es zunächst überwiegend dialogisch und später in Referaten etc. zunehmend monologisch (sowie konzeptionell schriftlich, da strukturiert und komplex). Es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein und nicht zu meinen, dass ein Kind, das im Alltag schon recht gut spricht, darum auch problemlos einen Kurzvortrag halten kann.

Eingangsstufe	Aufbaustufe	Fortgeschrittene
<ul style="list-style-type: none"> einige Floskeln und Bit-ten (wiederholen, langsam sprechen...) reproduktives Sprechen 	<ul style="list-style-type: none"> Gesprächsregeln, Redemittel anwenden möglichst normgerechte Aussprache 	<ul style="list-style-type: none"> konstruktive Beiträge zu Unterrichtsgespräch/-diskussion liefern. Sachverhalte zusammenhängend darstellen können. Präsentationstechniken beherrschen.

Schreiben

Spätestens am Ende einer Unterrichtseinheit kommen Sie bei der „Königsdisziplin“ an. Das Schreiben (im Sinne zusammenhängenden Schreibens eines Textes) ist am schwierigsten: Es ist einkanalig, situationsunabhängig, monologisch, geplant und logisch durchstrukturiert, in sich geschlossen und sprachlich komplex.

Dennoch oder gerade deshalb sollte es in jeder Unterrichtseinheit enthalten sein bzw. sie als letztlisches Handlungsziel sogar didaktisch „regieren“.

Hilfreich ist, zunächst mit kurzen, persönlichen Schreibformen (Steckbrief, Brief, Erlebnisberichte...) zu beginnen und erst mit der Zeit adressaten- und situationsgerechtes Schreiben sowie die strenge Struktur verschiedener Textformen zu verlangen.

Eingangsstufe	Aufbaustufe	Fortgeschrittene
Grundlegende orthographische Regeln, richtiges Abschreiben kurzer Texte, Formulierungen mithilfe von Wortschatzvorgaben und Textgerüsten	Geübte Textsorten richtig strukturieren und mit Formulierungshilfen angemessen formulieren.	Produktion fachrelevanter Textsorten

Vorstellung, Postkarte	Brief, Nachricht, Erlebnisbericht, Wegbeschreibung, Alltagsgespräche, Argumentieren, Vergleichen	Präsentation, Bewerbung, Inhaltsangabe, Beschreibung, Bericht, Protokoll, Stellungnahme, Statistik/Graphik analysieren
------------------------	--	--

Texte zu erstellen ist komplex und daher oft angstbesetzt. Es muss demnach in einer Erarbeitungsphase gut vorentlastet werden, indem benötigte Sprachmittel und Textstruktur z. B. im Umgang mit einem Lesetext geübt werden. Dort können Lücken gefüllt, Textstücke sortiert, Absätze bestimmten Bildern zugeordnet werden u.v.m.

Erfahrungsgemäß ist es für „DaZ-Lerner“ hilfreich, durch eine Einteilung der Sprachmittel und Satzstrukturen für Einleitung, Hauptteil und Schluss zugleich eine Orientierungshilfe für den zu schreibenden Text zu geben. Hier zum Beispiel für Vorgangsbeschreibungen verschiedener Arten:

Wo?	Was schreiben?
Einleitung	Um ..., müssen zunächst einige Vorbereitungen getroffen werden. Für diese ... benötigt man ... Dazu gehören auch ... Notwendige Materialien sind ... Man nehme ... Legen Sie ... bereit. Zur Vorbereitung ... Die Dauer des ... beträgt insgesamt... Rechnen Sie insgesamt mit einem Zeitaufwand von ... Das ... ist geeignet für Menschen ab ... Die Anzahl der Spieler sollte ... bis ... betragen.
Hauptteil	Zunächst/Zuerst/Als Erstes/Vorab/... Dann/danach/als nächstes/anschließend/hinterher Nachdem ..., kann nun .../Bevor man ... , muss man zunächst ... Im Anschluss daran ... Nun/Jetzt/Erst dann/zuletzt/schließlich/als Letztes ... In der gleichen Weise.../Diesen Schritt wiederholt man, bis ... Während ... noch ..., kann man bereits ... Für die ... muss nun ... Falls ..., so .../Bei Problemen mit ..., ist es auch möglich ... Für den Fall, dass ... sollte man ...
Schluss	Endlich ist ... fertig!/Und damit ... Guten Appetit!/Gute Nacht!/Viel Spaß!/Gute Fahrt! Wenn jetzt ..., dann hast du etwas falsch gemacht.

Schreiben im Unterricht ist nur dann sinnvoll, wenn der eigene Text anschließend kritisch gewürdigt und dann ggf. noch einmal überarbeitet wird. Denken Sie bei der Korrektur oder Besprechung von Texten an die große Mühe, die es kostet, einen Text in einer Fremdsprache zu schreiben. Bieten Sie immer auch konkrete Wertschätzung (wo ist etwas besser als zuvor? Wo hat sich die Schülerin oder der Schüler Mühe gegeben?) und geben Sie neben der Fehlerkorrektur Hinweise auf ein künftiges Vorgehen.

Alternativ zu einer Korrektur durch die Lehrkraft sollten Schülerinnen und Schüler auch häufig selbst eigene und andere Texte korrigieren. Checklisten helfen sehr, sich dabei nicht nur auf Fehler in der Rechtschreibung oder Wortwahl zu konzentrieren, sondern auch die Textebene

zu beachten. Die Überarbeitung fördert das selbstständige Arbeiten: Indem die Reflexion und Überarbeitung zur Gewohnheit wird, üben sie langfristig den kompetenten, kritischen Blick auf das eigene Schreiben.

Eine anschließende Präsentation der Texte (Stellwand, gemeinsames Buch...) motiviert für die Überarbeitung.

Sprachaktivitäten nach Kompetenzen: schreiben/lesen/sprechen



Literatur/Links

Nicht nur für DaZ-, sondern auch für den Fachunterricht ist die Annahme einer weiteren Kompetenz sinnvoll, die sowohl das Lesen als auch das Schreiben berührt: Die Textkompetenz.

- E. Burger, S. Fleeer (2017): Schreiben A1/A2, Intensivtrainer neu, Klett.
- S. Hohmann (2011): Einfach schreiben! Deutsch als Zweit- und Fremdsprache A2-B1, Klett.
- E. Nevyjel (2018): Aufsatz schreiben – aber richtig!, Übungsbuch für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache ab der 2. Klasse, E. Weber-Verlag.
- Sabine Schmölder-Eibinger (2008): Lernen in der Zweitsprache. Grundlagen und Verfahren der Förderung von Textkompetenz in mehrsprachigen Klassen. Narr Francke Attempto, Tübingen.
- „Schreibkompetenzen trainieren von A1 bis B1 – Unterrichtsmaterial für Deutsch als Zweitsprache in der Sekundarstufe I“: Alle Einheiten beziehen sich auf die typischen Textformate und werden jeweils auf drei Niveaustufen aufbereitet:
<https://li.hamburg.de/rechtschreibung/12431886/schreibkompetenz>

2.2.5 Die „Zone der nächsten Entwicklung“

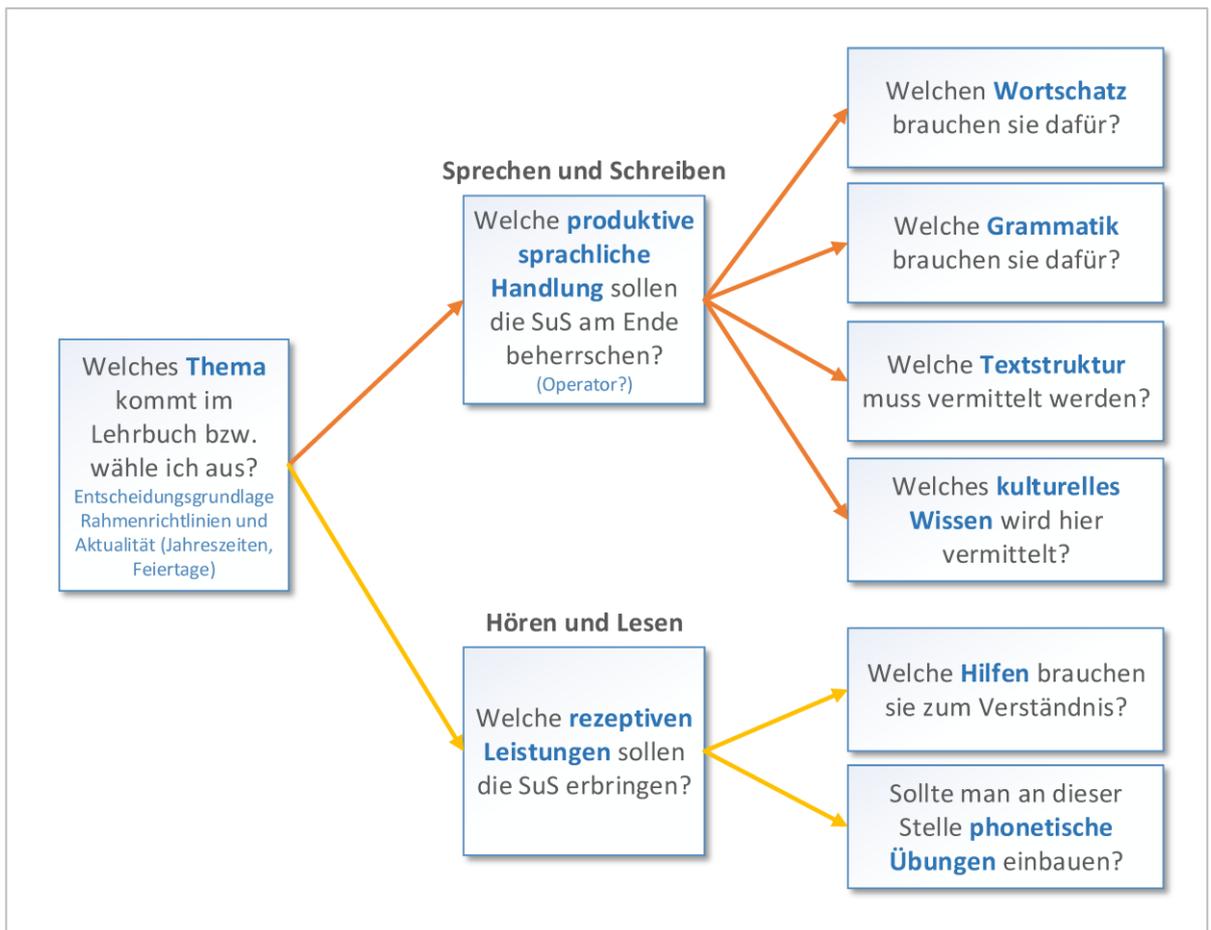
Letztlich werden Sie versuchen, Ihren Unterricht so zu gestalten, dass Sie alle vier sprachlichen Kompetenzen fördern, indem Sie die Kenntnisse in den Bereichen Wortschatz, Grammatik,

Phonetik, Texterstellung und Kultur in der „Zone der nächsten Entwicklung“ (manche übersetzen das Zitat Vygotskis auch mit „nächste Zone der Entwicklung“ bzw. „Zone proximaler Entwicklung“) erweitern. Das ist dasjenige Niveau, auf dem die Schüler alleine noch nicht sprachlich handeln können, das sie aber gemeinsam bzw. mit Hilfe erreichen können.

Sie vergleichen also auch den sprachlichen Lernstand der Schülerinnen und Schüler mit den Anforderungen des Lehrbuchs und Ihren eigenen Vorstellungen zu dem Thema und ziehen entsprechende Schlüsse in Bezug auf alle erwähnten Bereiche. Bitte notieren Sie sich die sprachlichen Lernziele, so dass sie zu jeder Zeit während der Unterrichtseinheit für ihre Feinplanung verfügbar sind.

2.3 Unterrichtsgestaltung

Folgende Leitfragen also führen durch die Planung einer Unterrichtseinheit bei bekanntem Lernstand der Schülerinnen und Schüler in DaZ:



Die produktive Tätigkeit (siehe in der mittleren Spalte) (Fertigkeiten) stellt dabei das eigentliche Lernziel dar. Aufgrund der Orientierung an schulischen Inhalten sollte am Ende des Arbeitsprozesses immer etwas Schriftliches stehen.

Ein im Sprachenunterricht übliches Prinzip ist das „Scaffolding“ (englisch: Gerüstbau), in dem den Lernenden zunächst ein starkes, helfendes „Gerüst“ geboten wird, welches dann jedoch nach und nach abgebaut wird. Die Lernenden handeln zunehmend selbstständig, die Lehrkraft nimmt immer mehr eine beratende Rolle ein.

Der folgende Standardablauf genügt den Erfordernissen des Sprachenlernens, gibt genug Raum für Differenzierung und bietet den Lernenden einen klaren und strukturierten Rahmen.

2.3.1 Ritualisierter Stundenbeginn

Eine ganz kurze „Aufwärmphase“ zu Beginn jeder Stunde ist im Sprachunterricht unerlässlich, damit die Schülerinnen und Schüler ankommen, sich kognitiv und emotional auf die Gruppe und auf Sprache als Inhalt einstellen.

Bei jüngeren Schülerinnen und Schülern kann man Begrüßungslieder singen oder Kreis- und Bewegungsspiele spielen. Auch bei älteren sollte diese Phase über das „Guten Morgen“ hinausgehen. In jedem Fall kann jemand das Datum und den Wochentag sagen, jemand anders sagt, wie das Wetter heute ist und ein Dritter nennt die genaue Uhrzeit, seine Telefonnummer oder seine Adresse. Spiel- und Wettkampfcharakter machen das Einstiegsritual aber natürlich reizvoller. Aktivitäten wie die folgenden funktionieren mit jedem Alter und langweilen auch die Leistungstärkeren nicht zu sehr:

- Kette: Zum Beispiel (jeder, der an der Reihe ist, zeigt auf einen Gegenstand oder hält ihn hoch) „Was ist das?“ „Das ist ein...“/„Ist das ein....? Nein, das ist ein....“ Oder: Jeder muss ein Wort sagen, das mit dem letzten Buchstaben des vorher gesagten Wortes beginnt. Oder: Alle sagen Wörter zu einem bestimmten Themenfeld. Wer das letzte weiß, hat gewonnen. Oder: Alles sagen Wörter mit dem Artikel *die*. die Möglichkeiten sind endlos.
- Prinzip Kofferpacken: Zum Beispiel „Ich heiße Paula, und du?“ „Du heißt Paula, ich heiße Ahmed, und du?“ „Sie heißt Paula, er heißt Ahmed, ich heiße...., und du?“
- Erzählstein (oder sonstiger Erzählgegenstand): Wer ihn hat, erzählt kurz irgendetwas von seinem Tag oder sagt einfach, wie es ihm geht und warum. Unter den zahlreichen Themenvariationen ist auch, einen neu gelernten Ausdruck aus dem Regelunterricht mit den anderen zu teilen.
- Pantomime: Ein neues Wort der letzten Stunden wird pantomimisch dargestellt, die anderen raten.
- Spiele: „Simon sagt“ (Simon says), „Nummerntausch“ (jeder im Kreis hat eine Nummer, einer steht in der Mitte. Er nennt zwei Nummern. Diese beiden müssen die Plätze tauschen. Der in der Mitte steht, versucht, während des Tauschs einen der Plätze zu ergattern. Dasselbe geht mit Obstsorten u.v.m.... für manche Gruppen zu wild.)
- Kurzes Vorlesen einer Fortsetzungsgeschichte (oder in der Adventszeit kleiner Wintergeschichten, -gedichte).

Für Fortgeschrittene/Ältere: Jemand berichtet kurz die Neuigkeiten des Tages aus den Medien oder erzählt einen Witz.

Literatur/Links

- Weitere Anregungen für Rituale, Spiele und Übergänge finden Sie auf der Webseite von Michael Fuchs (Autorin: Sarah Bieri):
http://fuchshug.jimdo.com/anregungen_fuer_die_praxis.php
- Sprachspiele mit BiSS:
<https://sprachspiele-biss.de/#/method>

2.3.2 Hinführung: Aktivieren von Vorwissen, Vorentlastung von Sprachmitteln

In dieser Phase zu Beginn einer Unterrichtseinheit wird vielleicht ein Impuls in Form eines Gegenstands oder eines Bildes gegeben, sie findet aber vornehmlich in Form eines Unterrichtsgesprächs statt, in dem es um die Kenntnisse und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu

einem bestimmten Thema geht, die festgehalten und dabei bereits je nach Zielsetzung strukturiert werden. Hier können Anfänger und Fortgeschrittene sehr gut noch gemeinsam agieren, denn sie lernen voneinander nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich.

Oft ist diese Phase im Lehrwerk durch eine stark bebilderte Einstiegsseite in das neue Kapitel bereits eingebaut. Nehmen Sie sich immer die Zeit, die Bilder zunächst gemeinsam zu betrachten. Darüber hinaus bietet hier auch Bild-/Wortmaterial zum Thema aus den bereits genannten Internetquellen eine gute Unterstützung.

Nutzen Sie diese Phase, um besonders zentralen Wortschatz Ihres Inputs vorzuentlasten. Führen Sie ihn dazu als Überleitung zum Input ein und schreiben Sie ihn zur Sammlung der Sprachmittel an die Tafel oder fixieren Sie ihn in Form von Plakaten an der Wand, damit er Ihnen auch in den Folgestunden als „Sprachhilfe“ zur Verfügung.

Fortgeschrittene Lernende, die selbstständiges Arbeiten gewöhnt sind, können in dieser Phase selbst Ideen zur weiteren Arbeit mit diesem Thema entwickeln, indem sie nach freien Assoziationen zum Thema überlegen, was sie daran interessiert, was sie herausfinden wollen und wie sie das schaffen. Hier hilft es sehr, einen Internetzugang zu besitzen. Vielleicht haben einige Schülerinnen und Schüler auch ein Handy, mit dem sie zielgerichtet recherchieren können. Inhaltlich vielleicht auch in ihrer Herkunftssprache, sprachlich in Online-Lexika.

Die Lehrkraft gibt dann hilfreiche Redemittel und eventuell auch Arbeitsmaterial, vor allem aber einen klaren Zeitrahmen vor.

Eine Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Unterrichtsplanung im Rahmen dieser Phase ist für diese sehr motivierend.

2.3.3 Demonstrieren: Hören oder Lesen

Im nächsten Schritt sollen die Schülerinnen und Schüler hörend oder lesend sprachlich vorbildlichen Input rezipieren. An die Rezeption ist immer ein Arbeitsauftrag geknüpft. Während eine Gruppe eventuell den Lehrbuchtext und die dortigen Aufgaben nutzen kann, muss für andere im Niveau differenziert werden.

Zum Beispiel brauchen sie evtl. einen einfacheren Dialog zum Thema „Einkaufen“ als im Lehrbuch. Oder es gibt, ganz im Gegenteil, Schülerinnen und Schüler in der Gruppe, die unterfordert sind und denen bereits ein vereinfachter Sachtext zum Thema „Ernährungspyramide“ vorgelegt werden kann, die gerade im Fachunterricht der Regelklasse thematisiert wird. Ältere könnten auch am Schulkiosk authentische Einkaufsgespräche protokollieren, während die anderen den Lehrbuchtext lesen.

Im Idealfall ergänzen sich unterschiedliche Inputs und Aufgaben thematisch so, dass am Ende der Unterrichtseinheit sich ergänzende Präsentationen zum Thema gehalten werden können.

Eventuell genügt es, statt unterschiedlicher Inputs eine Differenzierung lediglich in den Hör-/Leseaufträgen herzustellen (globales – selektives – detailliertes Hören) oder durch verschieden umfangreiche Wortschatzhilfen u. Ä. Beispiele zu differenzierenden Fragestellungen wären:

- Globales Hören: „Was brauchen die Einkaufenden?“
- Selektives Hören: „Was fragt die Verkäuferin?“
- Detailliertes, kompetenzorientiertes Hören: „Wie kauft man beim Bäcker ein?“

Wenn Sie Arbeitsblätter mit Lesetexten selbst erstellen, beachten Sie einige Aspekte der Materialgestaltung, die den Schülerinnen und Schüler das verstehende Lesen erleichtern:

- großer Rand, großer Zeilenabstand, Schriftgröße
- Absätze bei Sinnabschnitten und/oder Nummerierung von Zeilen und Aufgaben
- Evtl. unterstrichene Schlüsselwörter oder Zusammenfassungen einzelner Abschnitte am Rand
- Annotationen (Worterkklärungen am Rand oder am Ende der Seite) und starke Bebilderung

Fortgeschrittene Lernende könnten einen vorgegebenen Text auch mit etwas Vorbereitungszeit selbst für die anderen präsentieren und anschließend weiterführende Aufgaben zum Thema bearbeiten.

2.3.4 Reproduzieren: Verstandenes wiedergeben, Übungen zum Wortschatz

Wenn fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler die neu eingeführten Sprachmittel bereits beherrschen, so können sie diese Phase überspringen. Wenn z. B. Stationenarbeit gemacht wird, können diese Schülerinnen und Schüler sofort eine langwierigere und komplexere Aufgabe an einer anderen Station bearbeiten, statt die Stationen zu durchlaufen, in denen z. B. Wortschatz eingeübt wird.

Unter den o. g. Links mit Bildmaterial sind auch Bingo-, Domino- und Lottovorlagen zur Wortschatzfestigung. Sie könnten eine solche Übungsstation darstellen.

Auch eine Bewusstmachung sprachlicher Strukturen (Grammatik) gehört in diese Phase, falls sie in der Sprachanwendung gebraucht wird. Sie kann aber, wenn die sprachliche Struktur einfach ist, hier auch implizit bleiben und erst nach der Präsentation (oder gar nicht) reflektiert werden.

Jeder Text bietet vielfältige Möglichkeiten des Nachdenkens über Sprache. Welche Sie herausgreifen, entscheiden Sie entsprechend des Sprachstands der Schülerinnen und Schüler, auch hier also ist Differenzierung möglich.

Entscheidend ist, dass in dieser Phase Sprache noch nicht selbstständig angewendet wird, sondern zunächst nur gelernte Einzelaspekte gefestigt werden. Typische Übungsformate für diese Phase sind daher Lückentexte, Sätze oder Abschnitte eines Textes sortieren, Bild-Text-Zuordnungen etc.

Online finden sich zahlreiche Seiten mit Grammatikübungen, die Sie bei Zeitdruck entlasten können, auch wenn sie nicht ideal sind, da sie nicht themengebunden sind und nicht den gerade geübten Wortschatz verwenden. Besser wäre, die Schülerinnen und Schüler für häusliche Wiederholungs-/Übungszwecke auf sie aufmerksam zu machen.

Literatur/Links

- Ein Link mit sprachlichen Übungen und mehr (Lernfilme!) für Grundschul Kinder: <http://mauswiesel.bildung.hessen.de/deutsch/zweitsprache/index.html>
- Ein Link mit Filmen und Arbeitsblättern für Jugendliche auf verschiedenen Niveaustufen nach GER: <https://www.dw.com/de/deutsch-lernen/s-2055>

2.3.5 Erarbeiten: Kooperation und Kommunikation

Der gelernte Stoff (Wortschatz, Grammatikphänomene, Satzbausteine) bleibt Theorie und wird auch schnell vergessen, wenn er nicht angewandt und damit eingeübt wird. Nachdem die Vorarbeit geleistet ist und der Sprachlernende über das sprachliche Rüstzeug verfügt, ist es also notwendig, Sprechanlässe zu schaffen.

In dieser Phase sollte die Lehrkraft das Sprechen bzw. das gemeinsame Arbeiten nicht kontinuierlich ‚überwachen‘, sondern es sollte auch unbeobachtet stattfinden können. Ein Lernender, der dem Lehrenden vorträgt, steht immer unter einem gewissen Druck. In einer fremden Sprache sind die Hemmschwellen besonders hoch. Vor allem aber ist es in dieser Phase an der Zeit, sich vom Input der Lehrkraft schrittweise zu lösen und sich die Sprachmittel selbstständiger anzueignen. Auch wenn das Partner- oder Gruppengespräch ohne die korrigierende Lehrkraft stattfindet und sich dadurch Fehler ergeben, werden Strukturen geübt und wie im Rollenspiel eingeschliffen. Durch Korrektur anderer und die Erfahrung, mit den Sprachmitteln tatsächlich

erfolgreich handeln zu können, gewinnen die Schülerinnen und Schüler zusätzlich Selbstvertrauen.

Die Aufgaben dieser Phase sollten nicht rein sprachbezogen sein. Es sollten Lernanlässe und Aufgaben angeboten werden, die dem Verständnis der Situation oder des fachlichen Gegenstandes dienen und die Schülerinnen und Schüler motivieren. Führen Sie an dieser Stelle (ggf. auch bereits beim Input) übliche Operatoren ein (beschreiben, analysieren, erklären...).

Methodisch sind für diese Phase Lernszenarien besonders geeignet, bzw. Lernen am gemeinsamen Gegenstand: Entsprechend ihrer Neigung und Kompetenz beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler allein oder mit mehreren mit einem Aspekt des Themas. Zieldifferentes Arbeiten ergibt sich fast von selbst, außerdem finden die Schülerinnen und Schüler den ihnen am besten entsprechenden und damit motivierenden Zugang zum Thema (auch methodisch und medial).

Bezogen auf das Beispiel „Einkaufen/Ernährung“ könnte eine Gruppe einen Flyer mit Ernährungstipps erstellen, eine weitere ein Plakat zu Essgewohnheiten in verschiedenen Ländern gestalten, wieder andere einen Verkaufsstand für eine Pause vorbereiten und betreuen, eine Gruppe könnte einen Informationsfilm über den Schulkiosk drehen, eine ein Rollenspiel erarbeiten und abschließend kann man gemeinsam einkaufen gehen.

Allgemein betrachtet können folgende Arbeitsformen inklusiven Unterrichts unterschieden werden:

- Koexistente Lernsituationen wie Freiarbeit oder individuelle Wochenplanarbeit geben zwar zu Kommunikation oder Kooperation Gelegenheit, aber die individuelle Aufgabe hat Vorrang.
- Vorzuziehen sind im Sprachunterricht kommunikative Lernsituationen, zu denen neben Gruppenarbeit auch Interaktion auf Schulwegen, in Pausen oder bei Ausflügen einschließen. Vergessen Sie nicht, dass sich DaZ-Unterricht gegenüber dem üblichen Fremdsprachenunterricht gerade dadurch auszeichnet, dass auch informelles Lernen stattfinden kann. Hier, in non-formalen Kontexten, findet komplexes und umfangreiches Sprachlernen statt. Das Gelernte wird vielfältig verknüpft und dadurch besonders gefestigt.
- Außerschulische Lernorte zu besuchen, ist fast bei jedem Thema möglich: Beim Thema Berufe einen Betrieb besichtigen, in Verbindung mit Erzählungen oder beliebigen Sachthemen die Bibliothek und beim Thema Kunst ein Museum besuchen... dem Kennenlernen der neuen Heimat sind kaum Grenzen gesetzt. Vergessen Sie trotz des Erlebniswerts dabei die Aufgabenstellung nicht. Nach Schwierigkeit differenzierte Aufgaben zu stellen, die im Klassenraum dann zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden können, dürfte hier gar nicht so schwer fallen.
- Im Unterricht bieten sich Kommunikationsanlässe z. B. in subsidiären Lernsituationen: Indem Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig etwas erklären, lernen alle etwas.
- Verbindlicher und in der Planung aufwändiger sind Formen kooperativen Lernens. Hier besteht eine gegenseitige Abhängigkeit für ein gutes, gemeinsames Präsentationsergebnis. Das heißt nicht nur, dass jeder einen Teilaspekt des Themas erarbeitet und am Ende alles auf ein Poster zusammengeklebt wird oder man nacheinander in einer Präsentation seine Unterthemen referiert. Sondern nachdem jeder recherchiert und sich einen Standpunkt erarbeitet hat, tauscht sich die Gruppe aus und erarbeitet ein gemeinsames Gesamtergebnis (zum Beispiel nach dem Prinzip „Think-Pair-Share“).

In dieser Unterrichtsphase können Familiensprachen gut eingebunden werden, und zwar nicht nur zur besseren Verständigung über das zu erarbeitende Produkt, sondern auch zum themenorientierten Vergleich von Sprachen und Kulturen.

Auch die Reflexion über das eigene Lernen sollte hier einen Platz finden, damit die Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortung für den eigenen Lernprozess übernehmen können: Wohin will ich? Wie komme ich voran? Wie machen es andere?

Literatur/Links

- Eine nähere Beschreibung der gemeinsamen Lernsituationen findet sich in Wocken, Hans (1998): „Gemeinsame Lernsituationen. Eine Skizze zur Theorie des gemeinsamen Unterrichts.“ In: Anne Hildeschmidt/Irmtraud Schnell (Hg.): *Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für alle*. München: Juventa. S. 37-52.
- Sprachbildung durch kooperative Lernformen in der Grundschule:
<https://li.hamburg.de/content-blob/3621414/b47545cc5bd965cfdd44bc97de290c87/data/pdf-sprachbildung-durch-kooperative-lernformen.pdf>

2.3.6 Präsentieren

Ein bewusster gemeinsamer Abschluss einer Einheit oder eines Abschnittes, bei dem die jeweiligen Arbeitsergebnisse öffentlich werden, ist wichtig. Vortrag, Ausstellung, Sketch, Gruppenpuzzle, Expertenrunden und ähnliche Formen bieten sich an.

Im Museumsrundgang beispielsweise gibt die Schülerin oder der Schüler Auskünfte zum eigenen Lernprodukt z.B. ein selbst gestaltetes Plakat, ein vorgegebenes oder selbst ausgesuchtes Bild, ein Gegenstand, der zum Thema passt. Sprachliche Muster, die bei der Präsentation verwendet werden, schleifen sich dadurch ein.

Sprachbildend ist auch die Präsentation durch Plakate oder an Stellwänden, da bereits bei der Erarbeitung sprachlichen Details größere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Nicht zuletzt trägt es zur individuellen Gestaltung der Lernumgebung und zur Sichtbarkeit der Lernerfolge bei.

2.3.7 Verschriftlichen und Überarbeiten

Am Ende des Lernprozesses steht das Verschriftlichen. Vorgegebene sprachliche Muster und andere sprachliche Hilfen entlasten den Schreibprozess (siehe Kap.2.2.3/Schreiben)

Geschriebenes sollte immer korrigiert und überarbeitet werden. Hier kann ganz individuell noch einmal nach eigenen Bedürfnissen vertieft werden.

Die einfachste Form der Verschriftlichung ist ein Dialog (konzeptionell mündlich, situationsgebunden). Nach aufsteigendem Anforderungsniveau sind außerdem z. B. kurze Informationstexte, Sprachtagebücher/Briefe, Inhaltsangaben, Berichte, Erläuterungen etc. möglich..

2.4 Rolle und Verhalten der Lehrkraft

- Lehrkräfte sollen im beschriebenen Unterrichtsverlauf als Begleiter des Lernprozesses fungieren und ihn immer weniger dominieren, sich vielmehr soweit zurückhalten wie möglich. Im Sinne des Scaffoldings wird das „Lerngerüst“ immer weiter abgebaut, der oder die Lernende handelt zunehmend selbstständiger und eigenverantwortlicher. Unabhängig davon jedoch, wie stark Sie das Lernerhandeln steuern, sind Sie als Lehrkraft immer ein sehr zentraler Faktor des Lernens und Lebens an der Schule für die Schülerinnen und Schüler (siehe Hattie-Studie). Bezogen auf lernförderliches Verhalten im Unterricht ist für Sie wichtig: Seien Sie selbst sprachliches und kulturelles Vorbild. Sprechen Sie deutlich, präzise und im angemessenen Tempo.
- Entschleunigen Sie das Unterrichtsgeschehen: Sprechen Sie langsam und geben Sie den Lernenden, mehr Zeit zu antworten. Um in einer Fremdsprache inhaltlich zu agieren,

braucht es durch die Übersetzung in die Herkunftssprache immer einen zusätzlichen gedanklichen Schritt.

- Geben Sie konkretes positives Feedback, das zeigt, dass Sie klare individuelle Fortschritte sehen. Sehen Sie Fehler als produktive Durchgangsphase im Spracherwerbsprozess. Sensibles und sinnvolles Korrigieren ist ein positives Lehrerfeedback, um den Lernfortschritt zu unterstützen.
- Zur besseren Orientierung und Transparenz ist Visualisierung innerhalb und außerhalb des Unterrichts zentral, z. B. bei Arbeitsaufträgen.
- Zur Förderung der Autonomie vermitteln Sie möglichst bald **Lern-/Arbeitsmethoden** (z. B. Lernkartei) und -strategien („Lernen lernen“).
- Oben wurde in Bezug auf die Lerngruppe auch bereits ausgeführt, wie stark Sie die Lernmotivation der Schüler durch geduldiges, einladendes und ermutigendes Verhalten bei einem offenen Ohr und bei dem emotionalen Zustand angepassten Leistungsanforderungen positiv beeinflussen können. Dazu gehört, den Schülerinnen und Schülern viel zuzutrauen, ohne sie zu überfordern.
- Es wurde ebenfalls erwähnt, wie wichtig Transparenz, Orientierung, Schutz, Wirksamkeitserfahrungen und die Vermittlung von Handlungsstrategien in Unterricht und Alltag sind. Dazu gehört auch, immer das Weltwissen und die außerschulischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler möglichst stark zum Tragen kommen zu lassen.
- Um eine angstfreie Lernatmosphäre zu unterstützen, wie oben ebenfalls gefordert, ermutigen Sie zu Fragen und unterbinden Sie streng Lästereien über Fehler. Sensibilisieren Sie die Gruppe eher dafür, dass verschiedene Erstsprachen auch verschiedene Lernschwierigkeiten mit sich bringen.

Da Sie häufig für die Schülerinnen und Schüler die erste und hauptsächliche Bezugsperson an der Schule sind, sollten Sie diese Aspekte immer im Hinterkopf haben.

Das Hauptziel des Sprachunterrichtes, des sprachbildenden Unterrichtes ist zwar immer die Fähigkeit, möglichst fehlerfrei und wortgewandt in der fremden Sprache sprechen und schreiben zu können und alles Gehörte oder Gelesene verstehen zu können. Aber eine Schülerin oder ein Schüler steht am Anfang des Weges zur Beherrschung der deutschen Sprache und zum Bildungserfolg. Eine erfolgreiche Teilnahme am Regelunterricht setzt aber voraus, dass Sprachbildung als Aufgabe aller Fächer begriffen wird. Damit dies geschieht, muss die gesamte Schule sich auf den Weg machen.

Zum anderen findet der Spracherwerb selbstverständlich nicht nur im Klassenraum statt, sondern ganz entscheidend auch auf dem Schulhof, in der Freizeit mit Freunden etc. Speziell in gemischten Lerngruppen ist oft Deutsch die Sprache der Wahl, da sie als gemeinsame Konstante akzeptiert wird. Sie bereiten mit dem Unterricht nur den Weg, Sie geben Struktur und bieten ein Korrektiv für den ungesteuerten Spracherwerb. Je größer die vorhandene Basis, desto schneller erwerben die Schülerinnen und Schüler weitere Sprachstrukturen auch im Alltag und im Regelunterricht.

Wenn wir mal den Blick erweitern von unserem täglichen Geschäft, der Sprache, dann werden wir automatisch zugleich bescheidener (in unserem Anspruch an uns selbst) und ehrgeiziger. Unsere Ziele sind schließlich letztlich, dass:

- sich die Schülerinnen und Schüler in Deutschland zurecht finden
- sie im deutschen Bildungssystem gemäß ihren Begabungen erfolgreich sind
- sie auf dem Arbeitsmarkt Chancen erhalten
- sie am gemeinschaftlichen Leben teilnehmen können und gesellschaftliche Teilhabe erfahren.

Der Blick auf das große Ganze beeinflusst sicherlich unterrichtliches Handeln und sensibilisiert für die eigene Bedeutung. Er macht aber vor allem deutlich, dass es nicht auf jede einzelne unterrichtliche Entscheidung ankommt, sondern dass viele Faktoren und Menschen zusammenwirken, um diesen allgemeinen Bildungsauftrag der Schule für diese ebenso wie für alle anderen Schülerinnen und Schüler zu erfüllen. Der DaZ-Unterricht ist nur ein Teil des Fundaments für viele weitere Schritte. So betrachtet hat sich der Aufwand bei jedem Teilerfolg und jedem Lernschritt jeder Schülerin und jedes Schülers bereits gelohnt, denn er macht den Weg frei zu vielen weiteren Schritten und Erfolgen. Das wissen auch die Schülerinnen und Schüler und viele von Ihnen werden Sie in besonders wertschätzender Erinnerung behalten!

3. Anhang

Quellen

- Beese, Melanie; Claudia Benholz et al. (2014): Sprachbildung in allen Fächern. Klett-Langenscheidt, München.
- Brinitzer, Michaela; Hans-Jürgen Hantschel et al. (2013): DaF unterrichten. Basiswissen Didaktik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ernst Klett Sprachen, Stuttgart.
- Krifka, M. et al. (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer – Über die Muttersprachen unserer Schüler. Springer VS, Berlin; Heidelberg.
- Rösch, Heidi (Hg.): Ruth Ahrens et al. (2003): Deutsch als Zweitsprache. Grundlagen, Übungsideen, Kopiervorlagen zur Sprachförderung. Bildungshaus Schulbuchverlage, Braunschweig.
- Sabine Schmölder-Eibinger (2008): Lernen in der Zweitsprache. Grundlagen und Verfahren der Förderung von Textkompetenz in mehrsprachigen Klassen.
- Thormann, Rena, Engin, Hawa (2019): Classroom Management in Willkommensklassen. Lerneffektiver Unterricht von Anfang an, in: DaZ Grundschule (1/2019), S. 11-14.
- Trim, John et al. (2013): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Klett-Langenscheidt, München. S. 35. Verfügbar unter: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>
- Weis, Ingrid (2013): DaZ im Fachunterricht. Sprachbarrieren überwinden – Schüler erreichen und fördern. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr.
- Wocken, Hans (1998): „Gemeinsame Lernsituationen. Eine Skizze zur Theorie des gemeinsamen Unterrichts.“ In: Anne Hildes Schmidt/Irmtraud Schnell (Hg.): Integrationspädagogik. Auf dem Weg zu einer Schule für alle. München: Juventa. S. 37-52.

Linklisten

Grundlagenwissen

- http://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/ibus/Fu%CC%88rni%C3%9F_Literatur-Grundlagen.pdf
- <http://www.nibis.de/uploads/2med-eckert/ibus/literaturliste%20theorie%20didaktik.pdf>

Lern-Apps

- <https://willkommen.zum.de/wiki/Materialien/Appshttp://uk-app-blog.blogspot.de/p/dazdaf-deutsch-als-zweitsprachefremdspr.html>
- <https://www.alf-hannover.de/materialien/lesen/medien>

Portale

- Deutscher Bildungsserver: <http://www.bildungsserver.de/Deutsch-als-Fremdsprache-Materialien-3305.html>
- Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.ibus.nibis.de>
- Hessischer Bildungsserver: http://lernarchiv.bildung.hessen.de/grundschule/deutsch/zweitsprache_deutsch/index.html
- Deutsch lernen online: <http://www.deutsch-lernen-online.net/>
- ZUM-Wiki: <https://wiki.zum.de/wiki/DaZ>
- Österreichisches Schulportal: <https://www.schule.at/portale/deutsch-als-zweitsprache-und-inkl.html>
- Akademie für Leseförderung: <https://alf-hannover.de/LearningApps.org> - interaktive und multimediale Lernbausteine: <https://learningapps.org/>
- <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/sprachbildung/>
- Website der DaZ-Lehrerinnen und –Lehrern in Kärnten: <https://www.daz-kärnten.at/> (gut strukturierte Seite mit vielen Anregungen und Materialien)

Links zum Deutschlernen

- Deutsche Welle: <http://www.dw.com/de/deutsch-lernen/deutsch-interaktiv/s-9571>
Zielgruppe: Ab Sek I: Für Kurs Registrierung durch Angabe der Mail-Adresse erforderlich. Kurs nach Niveaustufen des Referenzrahmens sortiert. Mit Einstufungstest, Audios, Videos, Übungen, Arbeitsblättern, Grammatikeinheiten und Wörterbuch. Verfügbar sind auch Unterrichtsmaterialien, einzelne Filme, Podcasts, eine Community.
- Goethe-Institut: <https://www.goethe.de/de/spr/flu.html>
Zielgruppe: ab Sek I: Vielfältiges Angebot für Geflüchtete. „Mein Weg nach Deutschland“ bietet frei Zugängliches über das Leben in Deutschland sowie Filme und Fotos mit Übungen, Spielen und Aufgaben. Angeboten werden auch eine Vokabeltrainer-App und eine Wortschatz-App.
- Deutsch.info: <http://deutsch.info/de>
Zielgruppe: ab Sek I: Sehr ansprechende Seite mit Lektionen, aber auch einzelnen Grammatik- und Wortschatzübungen, Community, Mediathek. Registrierung erforderlich.
- Mauswiesel: <http://mauswiesel.bildung.hessen.de/deutsch/zweitsprache/index.html>
Zielgruppe: GS bis ca. Kl. 7, Anfänger: Verschiedene Angebote (auch Filme) zu verschiedenen Themen oder Situationen unter Verwendung von Videoclips der Sendung „Deutsch mit Socke“.
- Hueber eLearning: <http://www.hueber.de>
Zielgruppe: Ältere (ca. ab Kl. 8): Aufeinander aufbauende Lektionen für Anfänger. Mit Audio, Video.
- Schubert-Verlag: http://www.schubert-verlag.de/aufgaben/uebungen_a1/a1_uebungen_index.htm
Zielgruppe: ab Sek I: Online-Übungen, Arbeitsblätter, Kreuzworträtsel zum Lehrwerk „Begegnungen“, teilweise auch für Partner- und Gruppenarbeit.
- Niedersächsische Staatskanzlei: <http://www.kinder.niedersachsen.de>
Zielgruppe: Ab Primarstufe: Zur Einbindung von Mehrsprachigkeit im Unterricht: Mini-Sprachkurse zahlreicher Sprachen, die an Schulen gesprochen werden. So können auch die anderen Schülerinnen und Schüler der Klasse mal online Sprache lernen.
- Languages online: <http://www.languagesonline.org.uk/Hotpotatoes/Index.htm>

Zielgruppe: ab Sek I (evtl. auch Kl. 3-4): Mit Hotpotatoes erstellte Übungen zu zahlreichen Situationen und Grammatikthemen.

- ActiLingua Academy: http://www.deutsch-lernen.com/anfaengerkurs/uebung1_1.php
Zu Grammatikthemen immer erst kurze Übersicht (Formen etc.), dann Einsetzübungen.
- Lingo – das Mit-Mach-Web: <https://de.islcollective.com/>
Zielgruppe: Grundschülerinnen und Grundschüler, mit Zeitschrift. Auch für den Unterricht.
- Youtube: www.youtube.com
Zielgruppe: Angebote für alle Altersgruppen. Angebot wechselnd und von sehr unterschiedlicher Qualität. Gute Filme gibt es z. B. auf folgenden Kanälen:
 - DW – Deutsch lernen
 - DW – Jojo sucht das Glück (Telenovela für Deutschlerner)
 - Bookboxinc (Viele Cartoons mit Untertiteln in vielen Sprachen)
 - Chaîne de DeutschOnlineLernen (Von Situation ausgehend Wortschatz und Grammatik erklärend)
 - FreeGermanlessons
 - GermanPod101
 - GermanCourse, Daniel Deutschmann
 - Deutschlernerblog
 - Deutsch Lernen

Links zum Deutschlehren

- Arbeitsblattgenerator: <http://lingofox.dw.com/index.php?url=start>
- Graphiken zur Erstellung von Bildkarten <http://bidab.nibis.de/>
- Arbeitsblätter zum Grammatiklernen in der GS: <http://www.grundschulstoff.de/arbeitsblaetter/deutsch/grammatik/material.html>
- Arbeitsblätter DaZ allgemein: <https://de.islcollective.com/>